

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.
Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (täglich) —
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgelege und Anzeiger, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Haack in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Stärf in Elbing.

Nr. 290.

Elbing, Freitag

11. Dezember 1891.

43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

136. Sitzung vom 9. Dezember.

Der Antrag Goldschmidt (freis.) auf Abänderung des Artikel 61 des Allg. deutschen Handelsgesetzbuches steht zur Berathung. Hierzu sind als Zusätze beantragt: Beim Abgange können die Handlungsdiener ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugniß ist auf Verlangen der Handlungsgehilfen auch auf ihre Führung und ihre Leistung auszuweihen.

Abg. Goldschmidt (freis.) begründet seine Anträge damit, daß diese Bestimmungen sich bereits in der Gewerbeordnungs-Novelle bezüglich der Arbeiter vorfindet und sich als sehr vorteilhaft erwiesen hat. Es handelt sich um die in untergeordneter Stellung befindlichen Handlungsgehilfen, denen das Fortkommen heutzutage sehr erschwert wird, zumal von ihnen ein Zeugniß verlangt wird. Damit Niemand während seines ganzen Lebens einer augenblicklichen Thorheit wegen zu leiden habe, will er ein Zeugniß über Führung nur auf Wunsch des Betreffenden ausgestellt wissen.

Die Abgg. Ahlendorff (fr.) und Dr. Hartmann (konf.) stimmen gegen den Antrag. Abg. Spahn (Ctr.) erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag, bittet aber denselben einer Kommission zu überweisen.

Abg. Singer (Soz.) empfiehlt sich bei den jetzigen Zuständen im Handelsgewerbe eine Regelung der Verhältnisse der Handlungsgehilfen. Besonders die Vorschriften über die Kündigungsfrist würde den Wünschen beider Theile entsprechen. Der Stellenlosigkeit kann nur durch Verkürzung der Arbeitszeit abgeholfen werden.

Die Abgg. Dr. v. Marquardsen (natl.) und Samtkammer (fr.) stimmen für den Antrag Goldschmidt.

Abg. Schrader (fr.) hält die Regelung dieser Frage für notwendig. Kann jedoch die vorgebrachten Bedenken nicht anerkennen.

Die Diskussion wird geschlossen. Die zweite Lesung wird in Plenum stattfinden.

Antrag Auers (Soz.) u. Gen.: Der Reichstag hat das Recht, behufs seiner Information Kommissionen zur Untersuchung von Thatfachen zu ernennen. Die Kommissionen sind berechtigt, Zeugen und Sachverständige zu vernehmen und Erhebungen zu veranstalten, die sie zur Klarstellung der Thatfachen für notwendig erachten. Behörden haben den Kommissionen die erforderliche Unterstützung zu gewähren. Die Mitglieder erhalten für Zeitverräumniß und Auslagen Entschädigung.

Abg. Bebel (Soz.): Solche Kommissionen, die einzusehen dem Parlamente das Recht zustehen muß, finden sich bereits in anderen Staaten und sind auch bei uns öfters von der Regierung eingesetzt worden. Auch in der preussischen Verfassung findet sich eine ähnliche Bestimmung. Dieselbe hätte angesichts der vorliegenden Anträge auf Einschränkung des Terminhandels ganz besonderen Werth. Die Befugnisse der Regierung sollen durch diesen Antrag durchaus nicht beschränkt werden; es soll nur dem Reichstage das Recht gegeben werden, sich aus eigener Initiative über gewisse Thatfachen Aufklärung zu verschaffen.

Abg. Schrader (freis.): Die von der Regierung angebotenen Enquêtes haben zum Theil nur ganz werthloses Material geliefert. Solche Kommissionen können die Mitwirkung der Regierungen nicht entbehren. Er wünscht bis zur zweiten Lesung für diesen Antrag eine andere Form festgesetzt.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) vertritt sich nicht viel von der Wirksamkeit solcher Kommissionen und findet deshalb auch keinen Grund, diese Bestimmung in die Verfassung aufzunehmen. Er empfiehlt die Frage bis zu einer allgemeinen Verfassungsrevision zu vertagen.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (konf.) erblickt in diesem Antrage den ersten Versuch zur Einführung eines parlamentarischen Regimes und stimmt daher gegen denselben.

Abg. Dr. Marquardsen (n.-l.) erklärt die vom Vordredner hervorgebrachten Bedenken für nicht berechtigt.

Abg. Schrader (freis.) hält es nicht für bedenklich, eine Verfassungsänderung wegen einer solchen Frage eintreten zu lassen. Die Kommissionsberathung hält er nicht für notwendig.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) erklärt, daß seine Partei ohne zwingenden Grund nicht für eine Verfassungsänderung stimmen werde.

Abg. Bebel (Soz.) sucht die vorgebrachten Bedenken gegen den Antrag Auers zu beseitigen. Auf eine Verfassungsrevision sei noch nicht zu rechnen. Was die preussische Verfassung bereits enthalte, könne man im Reich nicht als einen Eingriff in die Prärogative der Regierung betrachten.

Auch dieser Antrag wird in zweiter Lesung in Plenum verhandelt werden.

Nächste Sitzung: Donnerstag.
Ueber die Tagesordnung entspringt sich eine kleine Debatte.

Präsident v. Levetzow schlägt vor, auf die Tagesordnung die Handelsverträge zu setzen.

Abg. v. Maslow (konf.) beantragt, dieselbe

noch nicht zur Berathung zu stellen, da die Fraktionen nicht genügend Zeit gehabt haben, Stellung zu dieser wichtigen Vorlage zu nehmen.

Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) bittet auf den Vorschlag des Präsidenten einzugehen. Sollten sich nach der einleitenden Rede des Reichskanzlers noch Punkte ergeben, die eine weitere Besprechung der Fraktionen erwünscht erscheinen lassen, so kann nach der Rede die weitere Verhandlung vertagt werden. In demselben Sinne äußern sich die Abgg. Rickert und Dr. v. Marquardsen. Der Vorschlag wird gegen die Stimmen von 15 Konservativen angenommen.

Politische Tagesübersicht.

Z u l a n d.

Berlin, 9. Dezember.

Der Kaiser wird demnächst eine Deputation des „Bundes der Berliner Grundbesitzer“ empfangen, welche einem hiesigen Blatte zufolge dem Monarchen eine Inmediateingabe, betreffend die Einschränkung der Prostitution überreichen wird.

Der ehemalige Chef-Präsident des Rechnungshofes und der preussischer Ober-Rechnungskammer, Wirklicher Geheim Rath von Stünzner, ist, 84 Jahre alt, verstorben.

Dem Fürsten Bismarck ist von dem Grafen Guido Henckel von Donnersmarck am Pariser Platz eine Wohnung angeboten worden. Wie die Lokaleporter wissen wollen, werden in der für den Fürsten Bismarck bestimmten Wohnung jetzt Empfangsvorbereitungen getroffen. Auch ist der Salonwagen des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh beordert worden. Die „Post“ bringt indeß die Mittheilung: „Fürst v. Bismarck hat noch am vergangenen Freitag erklärt, er werde zur ersten Lesung der Handelsverträge nicht im Reichstage erscheinen.“

Die deutsche Colonialgesellschaft veranstaltet Freitag zu Ehren aller in den Colonien Vertriebenen eine Trauerfeier, zu welcher alle Verwandten, Freunde und Kameraden derselben eingeladen sind. — Der „M. Allg. Ztg.“ zufolge wird an Stelle des verstorbenen Hofstetter Capit. Sprink die Leitung der Uferwehr-Expedition übernehmen Witt Major v. Wilmann werden Verhandlungen gepflogen, damit er die Leitung seiner Expedition auf einen Anderen übertrage.

Weimar, 9. Dez. Die Ernennung des königlich sächsischen Ober-Regierungsrathes v. Borberg zum Chef des hiesigen Kultusdepartements und seine Beförderung zum Geheimen Staatsrath wurden heute amtlich veröffentlicht.

A u s l a n d.

Frankreich. Paris, 9. Dez. Eine Depesche aus Peking meldet, die kaiserlichen Truppen seien nach dem Kampfe in dem Distrikte von Tien-Tschang, welcher mit einem Siege der Truppen endete, in der Richtung auf Tschao Yang vorgerückt. Die Niederlage der Aufständischen werde als sicher angesehen, die Letzteren seien überall umzingelt. — Deputirtenkammer. Die heutige Vormittags-Sitzung, in welcher der Marineetat zur Berathung gelangte, war fast vollständig von einer Rede Brisson ausgefüllt. Derselbe verteidigte seinen Bericht und unterzog die neue ministerielle Vorlage einer Kritik. Brisson schloß seine Rede, indem er nachwies, daß das neue Budget Frankreich nicht die notwendigen Streitkräfte gewähre und die Küsten ohne Vertheidigung lasse. — Der Correspondent der „Agence Havas“ in Sofia wurde gestern Abend verhaftet. Der Minister des Außern, Ribot, beauftragte den diplomatischen Agenten Frankreichs in Sofia, gegen die Verhaftung zu protestiren und die unverzügliche Freilassung des Verhafteten gemäß den Vorträgen zu verlangen.

England. London, 8. Dez. Nach einer Depesche des „Reuter'schen Bureaus“ aus Rio de Janeiro vom 8. d. wird die Lage im Staate Rio de Janeiro eine kritische. Die einander gegenüber stehenden Parteien bewaffnen sich. Der Gouverneur Portella hält sich tapfer in Rioheroy; die Aufständischen organisiren eine provisorische Regierung, haben Parhyba als Hauptstadt gewählt und organisiren eine Streitmacht, um Rioheroy anzugreifen. Die Centralregierung verhält sich theilnahmslos.

Italien. Neapel, 9. Dez. Dem „Pungolo“ wird aus Rom gemeldet, das Ministerium habe beschlossen, den militärischen Generalanwalt unverzüglich nach Massauah zu entsenden, um gegen die Generale Baldifera und Cossato, sowie gegen die übrigen an den Hirntirungen in Massauah betheiligten Personen eine Untersuchung einzuleiten.

Rumänien. Bukarest, 9. Dez. Die Beilegung des des neuen Ministeriums hat heute Nachmittag 2 Uhr stattgefunden. Dasselbe ist, wie folgt, zusammengesetzt: Catargi, Präsidium und Innere; Mano, Domänen; Alexandru Lahovary, Aeußeres; A. Stirbey, Finanzen; General J. Lahovary, Krieg; Dlanesco, öffentliche Arbeiten; Stowidza Itejano, Justiz und Demeter Joneco, Kultus.

Bulgarien. Sofia, 8. Dez. Die Nachrichten auswärtiger Blätter über Verhaftungen und Haus-suchungen in der Angelegenheit der Ermordung Kesslers, sowie die Meldung, der Untersuchungsrichter hätte die Frauen der Verhafteten, welche eine Dent-

Feuilleton.

Rouge et noir.

Von Rudolf Bergner.

Nachdruck verboten.

Allen Anscheine nach wird in nicht allzuerner Zeit Europa um eine Kuriosität ärmer sein; aus zuverlässiger Quelle verlautet, Fürst Albert von Monaco, der Inhaber eines der kleinsten, aber reizvollsten Fürstenthümer der Erde, sei fest entschlossen, den am 16. April 1892 ablaufenden Vertrag mit der Direction der Spielbank unerneuert zu lassen und diese dadurch zum Auszug aus seinem in wenig Stunden zu durchwandernden Reich zu zwingen. Für die Verhältnisse des letzteren wäre ein solcher Entschluß von tiefgreifendster Wirkung. Als gegen Ende der fünfziger Jahre des Jahrhunderts der Unwille gegen die Spielbanken sich zu regen begann und in Deutschland den Croupiers der Boden zu heiß wurde, wandte sich der berühmte, besser berückte Bankhalter Blanc an den Fürsten Karl III. von Monaco, um Aufnahme für sich und die „Seinen“ an den paradiesischen Gestaden des Mittelmeeres bittend. Da Monsieur Blanc es jederzeit, wenn es sein Vortheil erheischte, vortrefflich verstand, mit dem leichtgewonnenen schneidenden Metall zu klumpen, so wurde er gar bald mit dem Vizeputen fürstlichen einig. Fürst Karl sah seine bisherige Bagatelldienste plötzlich auf einige Millionen erhöht, und die Monagasger vermochten die Segnungen eines vermehrten Fremdenverkehrs zu ermeßen.

Seit jenen Tagen hat die Roulette ungehindert an der Riviera ihr Wesen getrieben, Millionen jährlich in die Kasse des Monsieur Blanc und seiner Nachfolger eskamotirend und Millionen von angstvollen Seutzern und bitteren Thränen hervorruhend. Die Wanderungen zu den bethörenden Goldquellen in zauberhafter Gegend mehrten sich beständig, behaglich schmunzelnd sah Monsieur Blanc sein Einkommen steigen. Und er war dankbar! Um alle etwaigen Betrachtungen der Mitglieder des Hauses Grimaldi über die Berechtigung oder Nichtberechtigung eines souveränen, sich von einer vielgehaßten und viel-

geschmähten Spielgesellschaft aushalten zu lassen auf die einfachste Weise zu erledigen, verwendete er einen Theil des jährlich erworbenen enormen Mammons, um sich auf den Wohlthäter des Fürstenthums hinauszuspieren. Keiner der 10,000 Unterthanen des „Reiches“ hatte fortan Steuern zu entrichten, die Straßen hielt der moderne Krösus im Stand, die Schulen und die Geistlichen ließ er leben, in allen Stadt- und Staatsangelegenheiten öffnete er seine edle Hand und lastet nicht least: der Fürst empfing gleichfalls pünktlich seinen aus Millionen bestehenden Theil. Um die privaten Klagen und Bervwünschungen der armen im Goldpalaste Verhörrten kümmerte sich Blanc der Große nicht, da sein Herz zu Kleinsten verhärtet war, wohl aber dünkten ihn die in den Rivierastädten erscheinenden Zeitungen bemitleidenswerth, ihre Berichte über Spielverluste, Verzweiflungsthaten und Selbstmorde erschienen ihm für sein Etablissement nachtheilig. Er griff zum zweiten Male in die Taschen und leitete den goldenen Strom zu zahlreichem Redactionstischen. Der Rest war das Schweigen der Rivierpresse und dieses Schweigen herrschte noch heute von Genua bis Marseille.

Der lange Jahre herrschende Karl III. hat sich in seinem klavischen Verhältnisse sehr behaglich gefühlt und sich keineswegs um die Hochachtung der civilisirten Menschheit gekümmert, sein seit einigen Jahren regierender Sohn Albert ist anderer Ansicht. Er besitzt einen klaren, auf die Wissenschaft gerichteten Blick, wofür seine vorzüglichen Untersuchungen der Tiefenbewohnerschaft des Mittelmeeres hinlänglich zeugen, er verfügt aber auch über die nöthigen Mittel, um weitere unlaute Vereicherungen entbehren zu können. Der verbliebene Fürst mag seine Kassen gefüllt hinterlassen haben, der jetzige hat durch seine Ende 1889 erfolgte Vermählung mit der vermögenden steinreichen Herzogin von Nicheleu, geborene Heine-Emde, sich eine hübsche Privatentnahme gesichert, welche es ihm ermöglicht, die gewiß erfolgte verlockende Erhöhungsofferte des Spielgälles dankend zurückzuweisen.

Die mit der Verbannung bedrohte Roulette ist gegenwärtig auf der Suche nach einem neuen Heim, sie sehnt sich nach einem neuen Duodezürstenthum, in welchem sie ihre grünen Tische auflegen könnte, um die getreue, ihrem Banne verfallene Schaar der Bänder ungehindert abzuschlagen, weit und breit die Gegend mit ihrem Pestbauch moralisch vergiftend. Denn wenn auch die Direction der Spielbank ihren vielen Klugheiten diejenige angereicht hat, das Spielverbot für die Unterthanen des Fürsten von Monaco aufzustellen und durchzuführen, so ist es doch einleuchtend, daß der

romantische Felsen Monte-Carlo mit seinem prachtvollen Casino einen der größten Rendezvousplätze europäischer Hochstapler und europäischer Demimonde ist und diese die öffentlichen und privaten Zustände in keiner Weise zu bessern vermögen. Dem Bernehmen nach soll die Direction der Meerbäder von Monaco, wie sich die Familie des als 70facher Millionär verblühten Blanc und einige Compagnons zu nennen belieben, den regierenden Fürsten von Nichtenstein um gafffreundliche Aufnahme in den Alpen erucht haben.

Das stille freundliche Baduz wäre das Ideal jener Leute, der dortigen liebden Bevölkerung schlägt ihr menschenfreundliches Herz entgegen, die Straßen des Bändchens sollen durch sie verbessert, die Heeresmacht — sie dürfte sich noch immer auf 72 Mann belaufen — erhalten, alle Steuern in großmüthiger Weise beglichen werden, der regierende Fürst 10 Millionen Francs empfangen. So der Nichtenstein, den die laubere Gesellschaft gesonnen ist, dem deutschen Fürstenthum zu entrichten, allein die Verlockungen, so glänzend sie sein mögen, werden wirkungslos verhalten, denn schon vor zehn Jahren wurden ähnliche Vorschläge der Bankhalter vom Fürsten Johann von Nichtenstein schroff abgewiesen. Heute wird dies erst recht geschehen, da die öffentliche Meinung seitdem immer stürmischer das abscheuliche Taschenpielergerwebe der Croupiers verurtheilt hat.

Wie ist es denn aber möglich, daß ein harmlos scheinendes Privatunternehmen wie eine Spielbank den Monagasgern oder den Nichtensteinern jährlich 10 Millionen Francen auszahlt oder verspricht? Antwort: Der jährliche Gewinn der Spielbank beträgt nicht weniger als 40 Millionen Francen. Obige Ausgaben dünken uns daher sehr bescheiden, es resultirt aus der Einnahme fernerhin die Möglichkeit, ein Beamtenheer von 130 Mitgliedern mit durchschnittlich 20 Francen täglich zu unterhalten, glänzende Bälle und Festlichkeiten arrangiren, für die Nizzaer Wettrennen hohe Preise zu spenden, Preise beim Raubenschießstand auszuwerfen und in dem feenhaften Casinopalaste durch ein auserlesenes Orchester von hiezig Künstlern die Fremden zu bethören.

Die 40 Millionen Francen jährlicher Einnahmen werden nicht nur sicher, sondern auch mühelos gewonnen. Dies erklärt sich vollkommen aus den an den grünen Tischen gültigen Spielgesetzen. Stemmien dem Auspruch eines Croupier zufolge von 99 Spitzbuben aufgestellt worden sein. Zwei Vorschriften bilden jene unerschütterliche, unbefugbare Festung, an welcher der klügste und tapferste Ansturm der Spieler logischer

*) Bekanntlich ist der Antrag auch von dem jetzt regierenden Fürsten bereits abgelehnt.

Weise scheitern muß. Die vornehmste Regel der Bank beruht auf dem Grundsatz, nur eine bestimmte Summe als einmaligen Einsatz gelten zu lassen. Wäre es gestattet, mehrere Millionen auf eine Abtheilung des Tisches zu werfen, so würde dadurch die Möglichkeit gegeben sein, so lange den verlorenen Einsatz auf noir zu verdupeln, bis die rote Serie beendet. Allein da gegenwärtig als höchster Wurf nicht viel mehr als 10,000 Francs gesetzt werden kann, so ist bei einem Anfange von 5 Francs nach 12 Spielen die Möglichkeit eines erfolgreichen Erzwingens vorüber. Dazu kommt, daß das Vermögen der Bank auf achtzig Millionen geschätzt werden muß, der Spieler jedoch stets mit verhältnißmäßig geringen Summen auftritt. Nimmt man an, daß die Chancen des Spieles wie eine Waage auf- und abknallen und sich mit 1000 Francs Spielgeld beispielsweise dieselbe Summe gewinnen läßt, so ist klar, daß bei fortgesetztem Spiele einmal der Augenblick kommen muß, wo die Schale in die Höhe schwebt, d. h. der Spieler sein Spielgeld verloren hat. Er wird in diesem Falle abtreten, nicht aber in gleichem die Bank, da sie ja stets Reservetruppen zu Millionen in's Gefecht zu führen vermag. Ein Kampf gegen Windmühlensklügel! Das kürzlich von einigen Amerikanern gethane Anerbieten, bis zu einer Million setzen zu wollen, wurde wohlweislich seitens der Bank zurückgewiesen.

Eine von allen Spielern als gefährlich erkannte Einrichtung ist zéro (Null). Die Bank kann dem sehr loyalen Grundsatz, jedem gewinnenden Geldstück in dem richtigen Verhältniß zum Risiko eine Belohnung zuzuwenden, also beispielsweise auf die Zahlen 1—4 gelebte 10 Francs für die übrigen ausgebliebenen 32 der 36 Nummern mit dem achtfachen Einsatz von 80 Francs abzufertigen, leicht huldigen, da ja zéro ihr fast als voller Fischzug anheimfällt. Ruft der Croupier zéro, so geht ein Seufzer durch die Schaar der Goldglückigen, denn Alles auf die Zahlenverhältnisse gelebte wird von der Bank verschlungen. Da nun zéro alle 37 Spiele einmal kommt; die Roulette in der Minute eine Umdrehung vollendet, bei einem Spiele 1000 Francs durchschnittlich stehen und 12 Stunden täglich gespielt wird, so bedeutet das für die Bank einen täglichen Gewinn von 24,000 Francs bei den sechs Roulette-tischen von Monte-Carlo einen Jahresprofit von über 50 Millionen. Bei den Trente und Quarante-Tischen walten ähnliche Verhältnisse, doch ist hier das Spiel viel einfacher und daher nicht so nervenzerrütend wie dort, weshalb es von vielen Spielern bevorzugt und oft mit Glück gehandhabt wird. Dies soll auch der Grund sein, weshalb die Direction niemals mehr als zwei Kartentische aufstellt.

chrift bei einem diplomatischen Vertreter überreicht, um sich über das Vorgehen der bulgarischen Regierung zu beschweren, aufgefordert, ein den Inhalt der Denkschrift für falsch erklärendes Schriftstück zu unterzeichnen, werden von der „Agence Valcanique“ für falsch erklärt; ebenso unbegründet sei die Meldung der Präsident der Synode Gregoire hätte in der Angelegenheit Beltschew's Schritte bei dem Prinzen gethan.

Türkei. Konstantinopel, 9. Dez. Die „Agence de Konstantinopel“ ist ermächtigt, den von dem „Serbet“ mitgetheilten Toast, welchen der Kaiser von Rußland bei Gelegenheit der Anwesenheit der außerordentlichen türkischen Mission in Livadia gehalten haben sollte, als Erfindung zu bezeichnen. Thatsächlich habe der Kaiser, ohne sich vom Plaze zu erheben, Fuad-Pascha mit den Worten zugegrüßt: „Ich trinke auf die Gesundheit Ihres Souverains, meines Freundes, des Sultans!“ Der Toast habe keinerlei offiziellen Charakter gehabt und sei daher von Fuad-Pascha nicht erwidert worden. Uebrigens gebe es in Konstantinopel kein „Hoffjournal“ als welches in auswärtigen Blättern der „Serbet“ bezeichnet worden sei. Auch die Meldungen über reiche Geschenke des Sultans an den Kaiser von Rußland seien durchaus unbegründet. Von der Anwesenheit des Erzherzogs Leopold von Toscana oder eines anderen Erzherzogs in Konstantinopel sei an maßgebender Stelle nicht das Geringste bekannt. Die angeblichen politischen Zwecke, welche diesen Besuch zugeschrieben würden, seien reine Phantasiegebilde.

Amerika. New-York, 9. Dez. In Louisville ist in der vorigen Nacht ein ganzer Häuserkomplex durch eine Feuerbrunst in Asche gebrannt worden. Die Zahl der in den Flammen umgekommenen Personen wird auf 16 beziffert.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser wird in Kempten der Vermählung der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz mit dem Herzog Albert zu Sachsen-Altenburg beiwohnen und sich dann nach Schwerin begeben, von wo er am 14. d. M. wieder abzureisen gedenkt.

Die Ueberfiedelung der Kaiserlichen Familie aus dem Neuen Palais in das Berliner Schloß wird in den letzten Tagen dieses Monats erfolgen.

Petersburg, 9. Dez. Gestern fand im Winterpalais das Georgsritterfest statt. Das sonst übliche Banquet für die Ordensritter unterblieb, da die für Hoffestlichkeiten ausgeworfenen Summen den Nothleidenden in den durch die Mißernte heimgekehrten Gegenden zu Gute kommen sollen. Der Großfürst Georg Alexandrowitsch spendete für die Nothleidenden 5000 Rubel.

Paris, 9. Dez. Die Leichenfeier für den verstorbenen Kaiser Dom Pedro fand heute unter Entfaltung großer Pracht und überaus zahlreicher Theilnahme in der Madeleine-Kirche statt. An der Feier, welche der Erzbischof von Paris leitete, nahmen neben der kaiserlichen Familie die hier anwesenden Vertreter der fremden Mächte, die Vertreter des Präsidenten Carnot, die Minister, die Bureau der Kammer und des Senats Theil. Außerdem waren zahlreiche hohe Würdenträger und Notabilitäten zugegen. Die militärischen Ehren wurden von sieben Infanterie-Regimenten, einem Kürassier-Regiment und einer Batterie erwiesen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 9. Dez. In der verfloßenen Nacht bemerkte der Revier-Wachmann Thurm zwei Männer, welche sich in verdächtiger Weise an einem Parterrefenster des Hauses Melsergasse Nr. 13 zu schaffen machten, bei seiner Annäherung sich aber schnelligst

entfernten. Eine Viertelstunde darauf erschienen sie wieder und versuchten das Fenster zu erbrechen, wobei sie aber, ehe Th. hinzukommen konnte, durch Passanten gestört wurden. Über auch jetzt machten sie in ihrem Vorhaben nur Pause. Als sie die Gefahr besichtigt wädhnten, erschienen sie abermals an jener Stelle und einer von ihnen schlug mit einem metallenen Schlagring nun das Fenster ein, um es von innen zu öffnen. Jetzt sprang Th. hinzu, hielt die beiden Einbrecher fest und arreirte sie mit Hilfe eines auf sein Signal herbeigeeilten Kameraden. Sie wurden als die Arbeiter Gebr. R. erkannt.

Dirschau, 9. Dez. Durch den in gestriger Nummer gemeldeten Brand, welcher im Hause des Kaufmanns Perl in Dt. Eylau so verheerend gewirkt hat, ist, wieder „Dsch. Ztg.“ gemeldet wird, auch ein aus Dirschau gebürtiger Bewohner dieses Hauses — Herr Postassistent Klein, Sohn der Frau Heintze Klein, Berliner Straße hierjelbst — schwer geschädigt worden. Herr R. und seine Gattin haben ihre gesammte Habe durch das Feuer verloren und nur mit Mühe das nackte Leben retten können.

Aus dem Kreise Mohrungen. In Reichau hat sich am Nachmittag des 7. d. M. ein recht bedauerlicher Unfall ereignet. Auf dem dem Maurerpolier Christian Fischer gehörigen Grundstücke spielten die Kinder mehrerer Hauseinwohner. Ermahnte Personen waren nicht in der Nähe. Plötzlich erhoben die Kinder ein großes Geschrei. Ein an einen Zaun gelehntes Thürgerüst war umgefallen und hatte den 6 Jahre alten Sohn Paul der Schneider Wilmohrschen Eheleute bedrückt. Der Knabe verlor bald die Bewußtsein und starb nach kurzer Zeit, trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war. Wahrscheinlich haben die Kinder das Gerüst erklettert wollen und es hierbei umgeworfen. Eine Fahrlässigkeit fällt bei diesem Unfall Niemand zur Last.

Braunsberg, 8. Dez. Ende v. M. wurde zu Reichau eine dem Besitzer Schulz daselbst gehörige Kuh mittels Einbruch gestohlen. Dies Diebstahl resp. der Hehlerei dringend verdächtig sind der domicilllose Arbeiter Gottlieb Hecht und der Fuhrhalter Peter Grunert aus Wormbitz. Die Beschuldigten sind verhaftet, bestreiten jedoch die ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen. Frcht sucht sich mit dem bekannten „Unbekannten“ herauszureden.

Braunsberg, 7. Dez. Im Dorfe Schalmeh hat gestern Abend der Sturm die große Scheune auf dem Gehöft des Gemeindevorsteher's Marquardt vollständig zerstört. Von dem 130 bis 140 Fuß langen Gebäude sind nur der nördliche Giebel und ungefähr ein Drittel der Umfassungswände stehen geblieben; das Dach ist abgehoben und die Sparren desselben sind über den nebenstehenden Speicher hinweg bis in das Feld hinein geschleudert worden.

Ostern, 8. Dez. Am Sonnabend wurde der Sohn des Abbedekerbesizers Werner mit einem Fuhrwerk aus Land geschickt um ein verendetes Pferd zu holen, er nahm sich noch einen Knaben von Vorstadt Senden zur Gesellschaft mit. Auf dem Heimwege muß das Fuhrwerk in der Dunkelheit vom Wege abgekommen sein und stürzte um, der Knabe wurde von dem Kadaver so unglücklich gedrückt, daß er, ehe Hilfe hinzukam, erdrückt wurde. Der Sohn des Werners kam mit der Leiche des Knaben nach Hause. Den Schreck und den Jammer der Mutter, welche eine arme Wittwe ist, kann man sich denken.

Guttschadt, 9. Dez. Als am letzten Sonntag der blinde Kabarett sein Zimmer betreten hatte und mit dem Reinigen seiner Augen beschäftigt war, wurde er durch 3 Schüsse erschreckt, von denen einer hart an seinem Kopfe vorbeiging und in das Thürgerüst eindrang. Bis jetzt gelang es trotz sofortiger Nachforschung nicht, den frivolen Menschen ausfindig zu machen.

Königsberg, 9. Dez. Umsonst zum Markte

gefahren war heute eine Schmedemeyerfrau aus Bogram vor dem Sachheimer Thor. Als sie, wie die „R. N. Z.“ schreibt, hier angekommen, die Dede des Wagens löstete, um demselben die Marktwaaren (Gänjerümpe etc.) zu entnehmen, bemerkte sie mit Schrecken, daß schon „alles ausverkauft“ war. Diebe hatten im Dunkel der Nacht sich auf den Wagen geschlichen und ihn seiner Ladung beraubt — Eine zärtliche Pflegemutter scheint nach demselben Blatte eine in der Krönchengasse wohnhafte Maurerfrau zu sein. Dieselbe hatte sich durch Spirituosen geteilt demartig angebetert, daß sie ihr zwei Jahre altes Pflegekind (Mädchen) in größter Weise mißhandelte und es mit dem Kopfe an die Wand zu schlagen und umherzuschlug. Nun brachte man die aufgeregte Frau nach dem Hof, worauf sie ihre Wuth an allen erreichbaren Fensterreihen ausließ, die mit Händen und Füßen von ihr zertrümmert wurden. Mittels des sogenannten Magistratswagens wurde die Pflegemutter schließlich nach der Polizei gebracht. Verhaftet wurde hier am Sonnabend ein Arbeiter, der im Verdacht steht, an der Ermordung des Guttschadter Reiner in der Nacht vom 26. zum 27. September d. J. auf dem Wege von Goldap nach Schöneberg betheiligt gewesen zu sein.

Tilsit, 9. Dez. Wie die „Tils. Ztg.“ erfährt, hat Herr Reiter Engels für den Theaterbau der Stadtgemeinde die versprochenen 60,000 M. durch gerichtlichen Vertrag zugesichert, und zwar unter der Bedingung, daß mit dem Bau im Jahre 1892 begonnen wird, daß die Summe zu seinen Lebzeiten mit 5 Prozent verzinst wird, dagegen nach seinem Tode der Stadt zufällt und daß das Gebäude neben dem alten Kaufmannshof in der Verlängerung der Hospitalstraße errichtet wird. Die ganze Summe von 60,000 Mark hat Herr E. ratenweise bis zum 1. Januar 1893 zu zahlen übernommen.

Insterburg, 9. Dez. Auf einer von Herrn vom Simpson-Georgenburg veranstalteten Treibjagd wurden gestern von 10 Schützen 163 Hasen und 1 Fuchs erlegt. Die Treiben wurden auf dem Terrain zwischen Schunkern und Bagellenen abgehalten. — Auf dem Schlachthofe ist in den letzten Tagen bei drei Schweinen die Trichinose festgestellt und sind dieselben durch Verbrennen in der Gasanstalt zerstört worden. Sämmtliche Schweine gehören hiesigen Fleischermeistern, welche für ihren Verlust aus der Trichininen-Kasse der Fleischer-Zinnung Entschädigung erhielten.

Bromberg, 9. Dez. Heute Vormittag stürzte sich oberhalb der Viktorstraße die Maurerfrau V. von hier in die Traße, um sich zu ertränken. Vom Strome wurde die Lebensmüde eine Strecke abwärts getrieben, ohne daß sie unterging. Durch Leute, welche den Vorfall bemerkt hatten, wurde sie schließlich noch lebend aus dem Wasser gezogen. Was die Unglückliche zu der That getrieben hat, ist nicht bekannt. — Gestern Abend rth nach der „D. Pr.“ eine Frauensperson in der Wilhelmstraße einem jungen Manne, der friedlich des Weges kam, den Regenschirm aus der Hand und ließ mit demselben davon. Die Person ist jedoch erkannt worden und wird einer empfindlichen Strafe nicht entgehen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

11. Dez.: **Kälter, bedeckt, nebeltrüb.**
12. Dez.: **Vielfach heiter, frostig, wolfig, Nebel an den Küsteneu.**

Francs und verlor sich glücklichst sammt seinen eigenen 5 Francs in zehn Minuten am zweiten Roulettestisch. Wer in Monte-Carlo spielen will, der bestimme dazu eine verschmerzbare Summe und betrachte sie für verloren, wer dort gewinnen will, der sei ein Glückskind im Spiele oder der — spiele gar nicht.

Bermischtes.

B. Berlin, 9. Dez. Wenig bekannt dürfte es wohl noch sein, wie in der Reichshauptstadt selbst für die Vegetarier Fürsorge getroffen ist, um ihren fleischfeindlichen Appetit befriedigen zu können. Der Mangel an guten vegetarischen Pensionen hat hier ein „Vegetarisches Speisehaus“ entstehen lassen, welches sich zur Aufgabe gestellt, einem „lang empfundenen Uebelstande abzuhelfen“ und mit einem reichhaltigen vegetarischen Mittag- und Abendessen seinen Gästen aufzuwarten. Dasselbe befindet sich in der Prinzenstraße, nahe dem Moritzplatz und umfaßt die ganze erste Etage eines umfangreichen Hauses. Interessant dürfte es, besonders für Nichtvegetarier sein, was hier eine Speisekarte zur Befriedigung eines vegetarischen Magens enthält. Uns liegt ein „Speisegettel“ des genannten Speisehauses vor, dessen Inhalt wir Ihren Lesern nicht vorenthalten wollen. Derselbe enthält u. A. als **Gemüse-, Hülsen- und Körnerfrüchte:** Spinat mit Kartoffeln 25 Pf., Teltower Nüßchen mit Kartoffeln 25 Pf., Erbbsen mit Kartoffeln 20 Pf., Aepfelreis 20 Pf., Maronen mit Aepfeln 20 Pf., Haberbrei mit Obst 20 Pf., Linsen mit Backpflaumen 20 Pf., Mehlspeisen: Schotenapfeln 10 Pf., Schotenapfeln mit Obst 20 Pf., Macaroni mit Pflaumenmus 20 Pf., Maronen-Torte 20 Pf., Citronen-Auflauf mit Fruchtstift 25 Pf. **Obst:** Backäpfel 10 Pf., Mirabellen 10 Pf., Birnen 10 Pf., Bumpnickel mit Butter und Obst 30 Pf. (Täglich von 2 Uhr ab.) **Suppen oder Getränke:** Schotenjuppe 15 Pf., Frankfurter Apfelswein 10 Pf., Cacao-Thee 10 Pf., Erdbeer-Thee 10 Pf. sowie versch. Biere. Uns besonders hervorhebenswerth dürfte noch die Anmerkung auf dem Speisegettel sein, daß „kein Bierzwang und kein Tringeld“ in diesem Speisehause existiren. Auf der Rückseite werden verschiedene „Gesundheits-Nahrungsmittel“ angepriesen werden, wie Weizenschrotmehl, Cofin (geröstete Getreidekörner) zu Suppen, vegetabile Milch etc.; ferner vegetarische Kochbücher, Flugblätter des Vegetarier-Vereins (u. A. Ansprüche bedeutend. Männer z. vegetar. Frage, Vegetarismus und Ehlerzhug, die soziale Bedeutung des Vegetarismus, die Hauptursache der Lungenschwindsucht etc.) Außerdem erhält jeder Gast: „Die hohe Culturbedeutung der fleischlosen Ernährung des Menschen.“

Bremen, 9. Dez. Das größte Vergnügungs-Lokal Bremens, die Tonhalle, ist total niedergebrennt.

Leipzig, 9. Dez. An dem Neubau des Reichsgerichtes stürzte ein Gerüst zusammen, wobei 7 Steinmeken verwundet wurden, darunter 2 schwer.

Strasburg i. Elz, 9. Dez. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe hat der durch das Feuer schwer heimgekehrten Stadt Schleifstadt 3000 M. überwiesen.

13. Dez.: **Veränderlich wolfig, Niederschläge, theils heiter, lebhaft windig, Temperatur wenig verändert.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns reis willkommen.)
Elbing, 10. Dezember.

Exzellenz v. Gofler in Elbing. Nach den nun feststehenden Dispositionen wird Herr Oberpräsident v. Gofler Sonnabend, Abends um 10 Uhr, in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Solowidew aus Danzig hier eintreffen und im Hotel „Königlicher Hof“ absteigen. Am Sonntag, den 13. d. M., erfolgt dann zunächst unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Editt die Besichtigung des Rathhauses und des Alterthumsmuseums, der St. Marienkirche, woselbst Gottesdienst stattfindet, der Heilig-Leichnamskirche, der St. Nicolai-Kirche, der Heilig-Drei-König-Kirche, worauf dann eine Frühstückspause eintritt. Sodann geht es an die Besichtigung des Diakonissen- u. Krankenhauses, des Schlachthausbaues, des Heil. Geist-Hospital und des Industriehause. Den offiziellen Abschluß des Tages bildet dann (um etwa 6 Uhr) das Diner beim Oberbürgermeister. Am Montag wird Herr v. Gofler die städt. höhere Töchterchule, die I. Knabenschule, das Messingwerk des Herrn Häuber, die Locomotivfabrik von Schichau, die Schichau'sche Werft, das städtische Krankenstift, die Kinderbewahranstalt III, die Blechwaarenfabrik Neufeldt, die Fabrik von Voelker u. Wolff, die Orgelbauwerkstätte von Terletzki und die mechan. Weberei auf dem Fischerwerberg besuchen, worauf ein Diner bei Herrn Jiese folgt. An dieses schließt sich der Besuch der Fortbildungsschule, worauf Abends ein zwangloses Beisammensein, Vorstellung der Behörden etc. im Casino erfolgt. Am Dienstag endlich erfolgt die Besichtigung des Königl. Gymnasiums, der III. Knabenschule, des Realgymnasiums und gegen 11 Uhr Mittags die Rückreise nach Danzig.

Königliche Polizeirath Mag Wenzig! ist gestern Nachmittag 4 Uhr nach kurzer Krankheit in Danzig unerwartet verstorben. Derselbe war bei den Polizeidirectionen in Posen, Frankfurt a. M. und Danzig als Assessor beschäftigt und wurde von dort als Polizeirath nach Köln a. Rh. versetzt. Im April 1889 kam Herr W. als ältester Polizeirath hierher nach Danzig zurück, bewarb sich kürzlich mit Erfolg um die Bürgermeisterstelle in Wehrich bei Wiesbaden und reiste nach erfolgter Wahl dorthin, um sich vorzustellen und für die Wahl seinen Dank abzustatten. Auf der Rückreise von dort muß er sich jedenfalls seine Krankheit zugezogen haben, denn kurz nach seiner Ankunft in Danzig wurde er bettlägerig krank und verschied nach ein paar Tagen.

Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorff war gestern in Insterburg anwesend, um das dortige Landgestüt zu besichtigen. Wie uns gleichfalls aus Insterburg mitgetheilt wird, hat die dortige angelegene Bankfirma H. Reich sen. ihre Zahlungen eingestellt. Die Folgen dieses Bankbruchs lassen sich noch nicht übersehen.

Personalien. Herr Oberlandesgerichtsrath Hoffmann ist zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt worden.

Ernennung. An Stelle des von Danzig versetzten Regierungsraths Herrn Wezel ist Herr Regierungsrath Dr. Bredow dortselbst zum generalen Vertreter des Herrn Regierungsrath Meyer in

Der Bischof Frizen spendete 2000 M. Bei der Rettungsarbeit in Schlettstadt leisteten die Mannschaften des 8. Jäger-Bataillons unter Leitung der Offiziere, sowie die Straßburger Feuerwehr ausgezeichnete Dienste.

Stuttgart, 9. Dez. Staatsrath v. Gaertner, vormalig Leibarzt des Königs Karl ist heute im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Der Berewigte war als ein hervorragender Arzt bekannt.

Wien, 9. Dez. In Triest ist der Kapuzinerpater Maria Ferdinand wegen schwerer Verletzung eines anderen Kapuziners verhaftet. — Nach einer Turiner Meldung raubten Diebe im Palais des Grafen Grande in Lodane Werthpapiere im Betrage von 227,000 Lire.

Aus Prag wird telegraphirt: In Bürgstein ist heute ein entsetzliches Verbrechen verübt worden. Während der allgemein geachtete Bürgermeister beim Abendessen saß, wurde durch das Fenster ein Pistolenbeschuß abgefeuert, welcher ihn auf der Stelle tödtete. Der Thäter und das Motiv des Verbrechens sind noch nicht ermittelt.

Der Lieutenant a. D. Alexander Schent von und zu Schweinsburg wird vom Landgericht I, Berlin wegen Verleitung zum Meineide strafbarlich verurtheilt.

Ueber den Gattenmord im Dorfe Oberleschen im Kreise Spottau werden von dort Details mitgetheilt, welche die That als einen höchstlichen Ausdruck des Schmerzes und der Verzweiflung charakterisiren. Der Mörder ist der siebzehnjährige, in Ehren genau gewordene Arbeiter Schwabe, ein nüchtern und fleißiger Mensch. Die ermordete Gattin des Mannes liegt seit langen Jahren so schwer krank darnieder, daß sie von einer Stelle zur andern getragen werden mußte. Oft hat sie ihren Mann gebeten: „Wenn ich doch sterben könnte! Schlag' mich doch todt, dann ist mir und Dir geholfen!“ Als sie diese verzweiflungsvolle Bitte am 5. d. M. wiederholte, übermannte der Schmerz den alten Mann, und so erschlug er dieselbe mit einem Stiefelhefte. Der Thäter befindet sich im Spottauer Amtsgefängnisse. In seinem Besitz wurden noch 1200 Mark Ersparnisse gefunden.

Brüssel, 9. Dez. Die russische Correspondenz meldet, der Zar habe während der letzten Eisenbahnfahrt zwischen Livadia und St. Petersburg auf einer Station den Zug verlassen wollen, noch ehe derselbe zum Stillstand gebracht war. Der Zar soll sich bei dieser Gelegenheit den rechten Fuß verstaucht haben.

Geut, 9. Dez. Der Domherr Verhaas, der Verwalter der Gener. Diözesanasse, ist **nüchtern geworden;** von den Geldeu der Kirchenkasse fehlen **zwei Millionen Francs.**

Den Vegaschen Schloßbrunnen mit einem Gitter zu umgeben, hat der Magistrat von Berlin beauftragt abgelehnt. Wie man jetzt hört, beruht dieser Beschluß auf einer Willensäußerung des Kaisers, welcher dem Magistrat*unterm 1. December mittheilen ließ, daß man von einem Gitter Abstand nehmen und dem Publikum das ungehinderte Herantreten an den Brunnen nicht verwehren möge.

Hürich, 9. Dez. Der Banker Emil Walker stellte seine Zahlungen ein. Dies macht in hiesigen Kreisen großes Aufsehen. Die Passiven sollen mehrere Millionen betragen. Walker soll bedeutende Summen auf seiner gegenwärtigen Reise nach Italien mitgenommen haben.

Einer der Edelsten. Ein „edler Haufe“ Sprößling, der junge Prinz von Hsenburg, der vor Jahr und Tag, ein würdiger Standesgenosse des Grafen Kleist vom Loß, in München eine Gefängnißstrafe abgebußt, weil er einen friedlich seines Weges wandelnden Bürger vom hohen Kutschbock herab mit der Peitsche traf, hat bald nach dieser ruhmreichen Affaire den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Augsburg und Umgegend verlegt, wo er mit ebenjoviel Energie wie Erfolg daran arbeitete, sein riesiges mütterliches Erbtheil durchzubringen. Der Graf von Lutzenburg dürfte gegen ihn ein Wolfentabe gewesen sein. Er erwarb damals die bei Augsburg gelegenen Rittergüter Elgau und Langweid um den Preis von 700,000 Mark. Auf ihnen organisirte er mit anerkanntem Talent eine fabelhaft tolle Wirtschaft, die mit der Landwirtschaft allerdings nichts zu thun hatte. Jede Speizes der Ausschweifung wurde mit liebesvoller Hingebung gepflegt, bis der Krug schließlich lange genug zum Wasser, das in diesem Falle aus Wein bestand, gegangen war und der Prinz unter Kuratel gestellt wurde. Damit hatte der üppige, nachgerade zum öffentlichen Scandale gewordene Cultus der combinirten Gottheiten Bacchus und Venus sein Ende erreicht. Die ganze Herrlichkeit brach zusammen. Das zur freien Verfügung des Prinzen gemessene mütterliche Erbe war futsch, dafür aber ein hoch in die Hunderttausende gehendes Defizit vorhanden. So kam denn Alles, die Güter mitstamm dem Inventar, unter den Hammer. Dieser Tage wurde Elgau, das allein 400,000 M. gekostet hatte, um 150,000 M. an Herrn Biermann aus Pforzheim versteigert. Der Prinz selbst ist abgereist, man weiß nicht wohin.

Eine eigenartige Begrüßung wurde dem Kaiser zu Theil, als er am Montag Nachmittag in Begleitung mehrerer Flügeladjutanten in Potsdam die Neue Königstraße entlang ritt, wo ein Drehorgelspieler seine Weisen erklingen ließ. Als sich der Monarch dem Musikanten näherte, erscholl gerade der Kreuzpolka, was den Kaiser so belustigte, daß er, wie eine Potsdamer Correspondenz erzählt, dem Seiermann ein größeres Geldgeschenk reichen ließ.

Die wandernden Gänsefüße. Ein Kaufmann im Centrum Berlins, der sehr über Lebensdienliche zu klagen hatte, machte sich, ohne daß auch nur das Personal etwas davon zu erfahren bekam, dieser Tage spät Abends daran, die gepökelten Gänsefüße eines Fäßchens unauffällig an einer langen Schnur zu befestigen. Am anderen Morgen war eben eine Dame, die einige Einkäufe gemacht, aus dem Laden gegangen, als plötzlich ein Paar Gänsefüße aus dem Fäßchen flogen und hoppelnd der Dame nachstellten. Diesem Paar folgte bald darauf ein zweites, das denselben Weg nahm. Um zu verhindern, daß alle Neulenspaare freiwillig de

seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Prüfungskommission für einjährig-Freiwillige im Regierungsbezirk Danzig und als Civilvorstand der Deverleah-Commission im Bezirk der 71. und 72. Infanterie-Brigade befehlt worden.

Die Geschworenen-Ausloosung für die am 11. Januar kommenden Jahres beginnende Schwurgerichtsperiode hat gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Har der stattgefunden und wurden dabei folgende Herren als Geschworene ausgelost: Sieratowicz, Adam, Gutzbeiger, Hr. Waplik; Witt, Johannes, Director der Fortbildungsschule, Elbing; Larz, Eduard, Kaufmann, Dt. Eylau; Wadehn, Theodor, Gutzbeiger, Neuteichsdorf; Malche, Heinrich, Besitzer, Freytag. Ignor, Albert, Kaufmann, Elbing; Gottschewski, Kaufmann, Marienburg; Stäbe, Paul, Uhrmacher, Elbing; Grube, Theodor, Gutzbeiger, Koggenhöfen; Droß, Walter, Freywalde; Otterjohn, Garnisonbauinspector a. D., Bischofs- merder; Pepper, Albert, Gutzbeiger, Amalienhof; Sünke, Bernhard, Gutzbeiger, Lindenow; Schacht, Ferdinand, Besitzer, Baumgardt; Meher, Adalbert, Kaufmann, Elbing; Hannemann, Gutzbeiger, Sufewald; Haße, Ernst, Kaufmann, Marienburg; Harms, Johann, Gutzbeiger, Drlosf; Orland, Cataster- controlleur, Rosenburg; Dollemeier, Baurath, Dt. Eylau; Hinz, Hermann, Gutzbeiger, Lichtfeld; Ort- mann, Max, Rittergutsbesitzer, Vossienwalde; Schmidt, Theodor, Seminarlehrer, Marienburg, Kommaronow, Alfred, Groß-Teichenwald; Dehwald, Friedrich, Fabrikdirector Altfelde; Leistikow, Gustav, Neuhof; Busak, Johann, Gutzbeiger, Gr. Sonnenberg; Schmidt, Victor, Gutzbeiger, Schönhof; Götz, Jacob, Gutzbeiger, Rosenkrantz; Müller, Ferdinand, Gutzbeiger, Gr. Weland.

Daer der Entschädigungspflicht. In einem Urtheil hat das Versicherungsamt den wichtigen Grundsatß ausgesprochen, daß eine Berufsgenossenschaft nicht berechtigt ist, die rechtskräftig festgestellte Unfallrente dem Verletzten deshalb zu entziehen, weil ein Zeitpunkt eingetreten ist, zu welchem derselbe auch ohne den Unfall aus anderen Gründen erwerbsunfähig geworden sein würde. Es handelt sich um den Fall, daß ein Arbeiter an einer unheilbaren Krankheit litt und von einem Betriebsunfall betroffen wurde, welcher nach ärztlichem Gutachten den Eintritt der ihm ohnehin sicher bevorstehenden Erwerbsunfähigkeit um etwa ein Jahr beschleunigte. Nach Ablauf dieses Zeitraumes hielt sich die Berufsgenossenschaft zur Einstellung der Rentezahlung berechtigt, weil die Erwerbsunfähigkeit jetzt nicht mehr Folge des Unfalls, sondern jenes früheren Leidens sei. Das hat das Reichs- Versicherungsamt für unzulässig erklärt und die Genossenschaft zur Weiterzahlung der Rente verurtheilt.

Sinnsichtlich des Päckerei-Verkehrs während der Weihnachtszeit hat das Reichs-Postamt dieser Tage eine Verfügung erlassen, in welcher 12 Punkte zur besonderen Beachtung für die Postanstalten angeführt werden. Es heißt darin unter Anderm: „Für die Sicherstellung der kleinen Packete muß besonders Sorge getragen werden, was in den geeigneten Fällen durch Verpackung der Postpakete in die Briefbeutel und der übrigen kleineren Packete in Packetsäcke zu geschehen hat. Eine vor- sichtigliche Behandlung der Päckerei wird den Beteiligten zur strengen Pflicht gemacht. Die Packete dürfen nicht geworfen, gegen einander gestoßen oder fallen gelassen werden, sondern sind von Hand zu Hand zu geben und vorsichtig niederzuliegen. Der Bahnhofsdiens ist sorgfältig zu überwachen.“

Die gebildeten Volksanwälte. Seit längerer Zeit suchen sich in Santomischel zwei Volks- anwälte in ihren Leistungen zu überbieten, um das kluge Publikum für sich zu gewinnen. Es sei hier ja eine Probe ihrer Kunst wiedergegeben. Der Eine schreibt an das Schiedsamt: Klage den Gott- fried K. ausgedingter F. B. wegen Beschuldigung und rausgeschmissen aus der Stube. Es wahr am 6te No- vember d. J. ich weiß nicht was ihm gekommen zum

Dame folgten, hielt man es für gerathen, dieselbe zum Wiederbetreten des Ladens aufzufordern. Da fand man denn ein Keulenpaar, das nicht bezahlt worden war, in dem Korbe der Dame, welche nun flehentlich bat, von der Sache kein Aufhebens machen zu wollen; nichtsdestoweniger wurde dem Prinzipal davon Mitteilung gemacht, der, wie das „Int. Bl.“ berichtet, in der Ladendiebin die Frau eines Maler- meisters erkannte, mit dem er eng befreundet ist.

Ein Gruppenbild, „Schmach des 19. Jahrhunderts“ will wahrscheinlich derjenige anfertigen, der folgendes Kaufgebot in der „Freien Presse“ veröffentlicht: Folgende **Photographien** werden gegen Bewilligung von 200 Mk. zu kaufen gesucht, 1) von 88 Stück der im Deutschen Reich seit 1850 hingerichteten Mörder (mit Angabe deren Namen), 2) von 10 Stück der im Deutschen Reich wohnenden Antisemiten - Säupflinge (Stöder, Liebermann von Sonnenberg, Bödel müssen dabei sein), 3) von Kullmann und Nobilitz (Attentäter). — Wer sich an dem Werk durch Ueberlieferung der einen oder anderen solchen Größe beteiligen will, der richte seine Offerten an: Postamt Potsdamer Bahn- hof in Berlin unter Adresse: Gruppenbild, „Schmach des 19. Jahrhunderts“.

Halle a. S., 7. Dez. Ein 11jähriger Knabe erhängte sich dieser Tage in der obersten Woh- nung. Was ihn zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. **Aus Riew** wird gemeldet: In Demycz. Gou- vernement Riew, wurde der jüdische Schänker Bruf- neß Frau, vier Kinder und Dienstmagd auf Anstif- tung seines christlichen Konkurrenten Biszento Nachts von Bauern ermordet und beraubt. Der Gendarmen- gelang es, die Raubmörder und den Anstifter zu er- greifen.

In der Herberge zu **Nauen** langten kürzlich mit anderen Handwerksburichen ein auf der Wander- schaft befindlicher Arzt und ein wandernder Theologe an. **Gestern** Abend fand in **Paris** die Verhaftung eines jungen Mannes statt, der dringend verdächtig erscheint, den **Mord auf dem Boulevard du Temple**, von welchem wir bereits Mittheilung machten, verübt zu haben.

Paris, 9. Dez. Aus **Rio de Janeiro** wird dem „Temps“ gemeldet, daß der Stadtrath von Rio de Janeiro beabsichtige, **Dom Pedro ein Denkmal** zu errichten.

Klingenthal, 7. Dez. Wegen einer kleinen Veripatung **band** ein hiesiger Einwohner seinen **Sohn** zur Strafe im Schludener Walde an **einen Baum** und ließ ihn dort die ganze Nacht in Angst und Qualen verbringen. Ein Jäger fand den Knaben am anderen Morgen und befreite ihn.

Schwern, 6. Dez. Der seltene Fall erwaigte sich hier dieser Tage, daß ein fast 90jähriges Ehepaar an demselben Tage innerhalb weniger Stunden starb.

koppe das der Beklage hat mir forgeschnitten das ich habe sein Bruder Todt gemacht G. F., daß hat mir etliche malte erinnert, dafür solche große beleidigung kan ihm nicht schänken, da bin ich klagar, bitte ich gehorlamst Königl. Amtsgericht, den vorzuladen, um den zu bestraffen. Gehorlamster. — Eine Eingabe des Anderen lautet: Ich F. R. mach ich klage zu Herr Königl. Richter schiedsamtgericht B. Ich F. R. mach ich klage zu H. S. mit Herrn L. 1. Dezember hat mein Sohn Wladislaus Blut gelassen. Ich bitte Herr Biergemeister zur F. R. und H. S. Termin Ausgegeben. — An Hochwohl. Herr Schiedsamt. — Aus diesen Proben kann das rechtlichende Publikum wieder einmal sehen, was es von den sogenannten Volksanwälten zu halten hat. Es ist aber leider Thatfache, daß die Leute aus dem Volke lieber zu einem solchen gehen, anstatt sich von einem tüchtigen Rechtsanwalte Rath zu holen, trotzdem jene Leute mitunter erheblich theurer sind.

Geschäftsverkauf. Das Colontalwaaren- Geschäft en gros von F. H u b e in der Herrenstraße ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz des Herrn S c h l e, früheren Kaufmanns und Hotelbesizers in Br. Holland, jetzt Rentier in Danzig, über- gegangen.

Russisches. Von der Oberverwaltung der lutherischen Kirchen in den deutschen Colonien Südrusslands ist soeben angeordnet worden, daß die Anstellung und Entlassung der Lehrer, unter Ab- schaffung des bisherigen Ernennungsrechtes der Prediger und Gemeindeforenthe, vom 1. Januar 1892 an ausschließlich durch den Director der Volksschulen vollzogen werden soll. Sämmtliche Lehrer, welche der russischen Sprache nicht mächtig sind, sollen sofort entlassen werden. Zur Prüfung der Kenntnisse dieser Lehrer ist eine besondere Commission niedergesetzt worden. Der „Standard“ bringt eine Berechnung, wonach drei Viertel der russischen Kavallerie und reitenden Artillerie der deut- sch-österreichischen Grenze ent- lang aufgestellt sein sollen.

Das große Voos ist nach Coblenz gefallen. Glücklich Gemüthliche ist die Kollette einer Wittwe. Die Gewinner sind sog. kleine Leute: Mitglieder eines Regellubs, ferner ein Geldbriefträger, ein Zahlmeister (jetzt in Saarbrücken) ein Schneider, zwei Musiker, sowie zwei Entwürmer in Neuwied.

Todesfall. Der in weiten Kreisen bekannte kath. Geistliche Pfarrer Reimann in Lubowo ist heute früh in Schwes gestorben. Der Verstorbene war der älteste amirende Geistliche der ganzen preußischen Monarchie; er war im Jahre 1800 geboren und feierte bereits das 60jährige Priesterjubiläum.

Die An siedelungscommission hat das Ritter- güt Wesselt, Kreis Pleschen, mit einem Areal von 1400 Morgen angekauft.

Die Ziehung der 1. Klasse 186. Königlich preuß. Klassenlotterie beginnt, wie wir bereits mitgetheilt, am 12. Januar 1892, die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bis spätestens den 21. De- zember cr. Abends 6 Uhr gegen Vorzeigung des Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechtes ge- schehen.

Die Operntuppe des Herrn Director Pollack erzielte, wie die „D. Pr.“ schreibt, in Br o m b e r g mit der Aufführung der „Cavalleria rusticana“ und der „Nürnberger Puppe“ nicht nur bedeutende künstlerische, sondern auch eben solche materielle Erfolge. Besonders gerühmt werden die Leistungen der Herren Stolzberg und Kapellmeister Giesecker, sowie des Fräulein B u r d h a r d t.

Theatertrotz. Freitag den 11. Dezember bleibt das Stadttheater geschlossen. Sonnabend den 12. Dezember gelangt: „Anna Lisa“ bei halben Preisen zur Aufführung.

Deltschen-Einfuhr. Nach Aufhebung des russischen Deltschen-Ausfuhrverbotes passirte gestern wieder die erste Wagganladung russischer Deltschen auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn die preußische Grenze.

Verhaftung. Heute früh wurden zwei hiesige Arbeiter dabei abgefaßt, als sie in der Wasserstraße einige Bunde frischer Weidenbanstüde, die sie von der Rogat gestohlen hatten, verkaufen wollten.

Der Mörder der Nische? Gestern Abend wurde hier ein auswärtiger Schneidergeselle auf einer hiesigen Herberge verhaftet, in welchem man den Mörder der unverehelichteten Nische in Berlin ver- muthet. Derselbe gab indeß an, seit dem Jahre 1887 nicht in Berlin gewesen zu sein. Heute Vormittag wurde der Mensch dem königlichen Amtsgericht vor- geführt. Ob man es wirklich mit dem Mörder oder ob man es mit einem Mißgriff zu thun hat, wird die weitere Untersuchung ergeben. Vorläufig sitzt der Mensch aber fest.

Diebstahl. Im Laufe des gestrigen Vor- mittags wurde einem in der Sonnenstraße wohnhaften Fabrikmädchen 13. Mk. aus einem Spinde ihrer ver- schlossenen Wohnung gestohlen. Ueber den Dieb fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

Englischer Fall. In S c h n e i d e m ü h l wurde die Ehefrau des Bahnwärters Jeschke, als sie ihm Begrüßung stand, eine in der Nähe der Wärters- bude Nr. 194 befindliche Gardere zu schließten, von dem durchbraufenden Berliner Courteuzuge erfaßt, überfahren und sofort getödtet.

Jugendlicher Dieb. Ein vierzehnjähriger Bengel, gegen den trotz seiner Jugend eine ganze Reihe von Strafsachen schweben, stahl gestern Nach- mittag von einigen Verkaufsläden der Wasserstraße verschiedene außerhalb aufgehängte Gegenstände. Heute Vormittag entriß derselbe einem kleinen Mäd- chen in der Fischerstraße einen Beutel mit Backwaaren und entließ damit. Derselbe Bengel steht auch im Verdacht, aus einem Hause der Petristraße einer Brodtträgerin von Neustädterfeld einen Korb mit Brod gestohlen zu haben.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 10. Dezember. Der Hofbesitzer Ferdinand R e s t n e r aus Grenzsdorf W. ist vom Schöffengerichte Tiegenshof am 21. Oktober wegen Diebstahls freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat die königl. Staatsanwaltschaft Be- rufung eingelegt. Die königl. Staatsanwaltschaft be- antragte heute 2 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte unter Aufhebung des Urtheils des ersten Richters auf 1 Woche Gefängniß. — Gegen den Eigen- thümer Rudolph M a s a aus Jordanen ist vom Schöffengerichte zu Stuhm wegen Arrestbruches eine Strafe von 1 Woche verhängt; gegen welches Urtheil derselbe Berufung eingelegt hat. Dasselbe wird ver- worfen. — Eine Berufung des N e r t e r l o w i z aus Jordanen wird, da derselbe nicht er- schienen ist, ebenfalls verworfen. — Die Arbeiter Hermann S c h r o e t e r und Samuel P r e u ß

aus Lichtfelde sind des Hausfriedensbruchs bei dem Besizer Hoecht daselbst beschuldigt, da sie mit Gewalt die Herausgabe ihrer Papize verlangten und auch durchsetzten. Der Strafantrag gegen jeden der Angeklagten ging auf 6 Wochen Gefängniß, der Ge- richtshof erkannte auf je 1 Monat Gefängniß. — Eine Sache wegen schwerer Körperverletzung, ausgeführt von dem Maurergefellen Carl S p i e l m a n n, welche vom Schöffengericht am 13. Nov. wegen Un- zuchtigkeit dem Landgerichte überwiesen wurde, wird, da inzwischen der Tod des Gemithhandelten einge- treten ist, mit 8 Monaten Gefängnißstrafe belegt, da Kreisphysicus Dr. Deutsch dem eingetretenen Tod nicht mit der Mißhandlung in Zusammenhang erklärt. Anderenfalls würde die Sache dem Schwurgerichte überwiesen worden sein. Wegen Diebstahl und anderer Vergehen wird der halbwüchsige Junge M i l l e r o d t zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In einer Berufungssache der Frau Bau = Unternehmerin M u s k o w s k i = Marienburg, gegen welche das Schöffengericht wegen Rentenzug gegen einen Gerichts- vollzieher auf 6 Wochen Gefängniß erkannt hatte, beantragte die Staatsanwaltschaft eine härtere Strafe von 3 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf Verwerfung der Berufung. Der Arbeiter Gottlieb S k r e b a, im Kreise Ortelburg geboren, vorbestraft, ist des Diebstahls verschiedener Gegenstände angeklagt. Angeklagter sitzt 6 Wochen in Untersuchung und wird freigesprochen, da eine Verwechslung der Persönlichkeit vorliegt. — In der Sache des Schreibers W. F., welcher bei einem hiesigen Justizrath einen Diebstahl von 1153,59 Mk. verübte, erfolgte eine Strafe von 2. Monaten Gefängniß.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaction nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In wenigen Tagen soll die in der Schottland- stabe belegene bisherige III. Knabenstube verkauft werden. Bevor der Magistrat resp. die Stadtver- ordnetenversammlung zu diesem Verkauf jedoch die Zustimmung ertheilen, möchten wir darauf hin- weisen, daß es jetzt möglich wäre, eine directe Ver- bindung des Jungferndammes mit der Schottlandstraße herzustellen.

Die Vortheile hievon wären: 1) bequemer und bedeutend kürzerer Weg für die Bewohner des Jungferndammes und Fingervorbergs. 2) Eingehen des an der Gasanstalt belegenen Weges. Letztere würde dann ein vollständig abgeschlossenes Grundstück bilden und könnte ihren Hofraum auch um ein Bedeutendes vergrößern.

Der Werth des Schulgrundstücks würde hierdurch nicht verringert, vielmehr gehoben, da der Käufer dann, wenn der Weg östlich vom Schulhause her- gestellt würde, in der Lage wäre, in der Front nach dem Wege Wohnhäuser herzustellen.

Das Zuschütten des Stadtgrabens könnte ja all- mählig geschehen und würde der Stadt keine Kosten verursachen. Mehrere Bürger.

Briefkasten der Redaction.

Ein A b o n n e n t. Es existirt unseres Wissens keine gesetzliche Bestimmung, welche die von Ihnen bezeichnete Beförderung verbietet oder mit Strafe bedroht. Wird eine solche Beförderung aber gewerbs- mäßig, d. h. gegen Entgelt und in einem größeren Umfange betrieben, dann ist wohl anzunehmen, daß die Reichspost hindernd dazwischen treten würde, da die Post doch für solche Zwecke da ist.

Telegramme.

Berlin, 10. Dez. Im Reichstage fand heute die erste Lesung der Handelsverträge statt. Der Reichskanzler sagte, die Handels- verträge, welche dem Reichstage vorgelegt worden, dürften zur Stunde um den mit der Schweiz abgeschlossenen Vertrag vermehrt sein. (Beifall.) Die Zölle haben die Industrie er- starren lassen, wie bis dahin nicht bekannt. Als Schattenseiten zeigten sich indeß alsbald die Ueberproduction und die Verlegenheit, Ab- satz zu finden.

Berlin, 9. Dez. Der dem Reichstage vorgelegte Schriftwechsel Deutschlands mit Amerika anlässlich der Schweineverbotsaufhebung er- giebt, daß die Unionregierung auf das An- erbieten Deutschlands bereit ist, gegen Be- handlung amerikanischer Landwirtschafts- produkte Zollfreiheits nach den östereich- deutschen Zollvertragsätzen ihresorts bestim- mten Erzeugnissen Deutschlands, die in drei Sectionen des Kinlehtarifs aufgeführt sind, Zollfreiheit zu gewähren.

Brüssel, 9. Dez. Deputirtenkammer. Den gegen sein Budget vorgebrachten Ausstellungen gegenüber erklärte der Finanzminister Beernaert, die finanzielle Lage des Landes sei eine vorzügliche. Schon seit sechs Jahren habe das Budget mit Ueberschüssen ab- geschlossen, 60 Millionen seien für außerordentliche Ausgaben verwendet worden. In keinem Lande, England ausgenommen, sei der Cours der Rente ein so hoher wie in Belgien. Vollständig grundlos sei, daß die Regierung daran denke, Anleihen aufzunehmen. Die Handelsbewegung sei in ihrem Wachsen, die Ein- nahme erfahren.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Dezember, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Befestigt	Cours vom	9.12.	10.12.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		93,75	93,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		93,80	93,90
Oesterreichische Goldrente		93,80	93,80
4 pCt. Ungarische Goldrente		90,00	90,10
Russische Banknoten		198,20	198,70
Oesterreichische Banknoten		172,70	172,60
Deutsche Reichsbanknote		105,80	105,80
4 pCt. preussische Coniuls		105,40	105,50
4 pCt. Rumänier		82,20	82,40
Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten		103,60	103,50

Produkten-Börse.

Cours vom	9.12.	10.12.
Weizen Dezember-Januar	226,20	226,20
April-Mai	223,00	223,50
Roggen befestigt		
Dezember-Januar	239,00	239,20
April-Mai	233,00	233,00
Petroleum loco	21,40	22,00
Rübsl Dezember	61,60	62,40
April-Mai	60,70	61,20
Spiritus 70er Dez.-Januar	51,80	51,40

Königsberg, 10. Dezember. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- missions-Geschäft.)

Spiritus pro 10000 L% excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Liter. loco contingentirt 70,— A Geld. loco nicht contingentirt 50,50 „ „

Danzig, 9. Dezember. Getreidebörse. Weizen (per 126Pfd. holl.): loco billiger, 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — A, hellbunt incl. 230—235 A, hochb. und glatt incl. — A, Term. Dezember zum Transit 126Pfd. 191,— A, per April- Mai zum Transit 126Pfd. 194,— A. Roggen (p. 120Pfd. holl.): loco unverändert, incl. — A, russisch und polnisch zum Transit 190 A per Dezbr. 120Pfd. zum Transit 191,— A, per April-Mai zum Transit 120Pfd. 196,— A. Gerste: große loco incl. — A. Rüben: per 1000 Kilogramm 163 A. Hafer: loco incl. — A. Erbsen: loco incl. — A.

Königsberger Productenbörse.

	8. Dez.	9. Dez.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	223,50	223,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	228,—	228,—	do.
Gerste, 107-8 Pfd.	161,—	161,—	do.
Hafer, feiner	151,—	151,—	do.
Erbsen, weiße Koch-	161,—	161,—	do.
Rübsen	—,—	—,—	—,—

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Dezember. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt — Br., 69,25 Gd., pro Dezbr. contin- gentirt — Br., 69,— Gd., pro Januar - Mai contin- gentirt — Br., 69,25 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 50,— Gd., pro Dezbr. nicht contingentirt — Br., 49,75 Gd., pro Januar - Mai nicht contin- gentirt — Br., 50,— Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 9. Dezember. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 19,50, Kornzucker excl. 88 pCt. Ren- dement 18,65, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 16,30. Schwach beh. Gemahl. Raffinade mit Faß 29,50. Melis I mit Faß 28,—. Fezt.

Warner's Safe Pillen sind allen anderen Abfüh- rmitteln vorzuziehen. Dieselben sind rein vegetabilisch und können längere Zeit und regelmäßig angewandt werden, ohne daß die geringste schädliche Wirkung zu befürchten wäre. Dieselben reguliren den Stuhlgang, befördern die Gallenabsonderung, beseitigen Ver- stopfung, Blähungen, Hämorrhoidal-Leiden und be- fördern den Appetit und die Verdauung.

Eine Pille ist genügend, um die gewünschte Wir- kung zu erzielen. Keine Familie sollte ohne dieselben sein.

Es ist dieses Mittel zu beziehen von der Apotheke B r ü c k s t r a ß e 19 und anderen bekannten Apo- theken in E l b i n g.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holland. Tabak 10 Pfd.** loco i. Vent. fco. 8 Mk. nur b. **V. Becker. Seefen a. Harz.**

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker **Dallmann** beseitigen Migräne und jeden, selbst den **heftigsten Kopfschmerz** augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstehenden). Schachtel 1 Mk. in den Apotheken von F. Eichert, Händler, Bohl und in der Polnischen Apotheke, Junferstraße 22, in Elbing, sowie in der Löwenapotheke.

Wie erhält man seinen Körper gesund und seine Verdauung in Ord- nung? Indem man bei Störungen sofort die **ächsten Apotheker Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche in jeder Apotheke à Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, gebraucht und hierdurch über- flüssige, schädliche Stoffe aus dem Körper entfernt. — Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschus- garbe, Aloe, Abhynt, Gentian.

Alle Katarrhe und ihre Folgezustände,

wie **Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Ansturz** etc. beruhet auf einem ent- zündlichen Zustand der Schleimhäute der Luftwege, und nur ein Mittel, welches, wie die Apotheker W. B o f- schen Katarrhpillen, im Stande ist, den Entzündungszustand in ganz kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden, zu beseitigen, wird auch das Leiden, den lästigen Schnupfen, den qualenden Husten, die Heiserkeit etc. entfernen. Die Apotheker W. B o f- schen Katarrhpillen (mit Chocolate überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen) sind in den meisten Apotheken à Dose Mk. 1 erhältlich, doch achte man genau darauf, daß das Verschluß- band jeder Dose den Namenszug des kontrollirenden Arztes Dr. med. Witt- l i n g e r trägt.

In **Elbing** zu haben in der **Aldler-Apotheke.**

Elbinger Stades-Amt.

Vom 10. Dezember 1891. **Geburten:** Fabrikarbeiter Rudolf Malinowski T. — Werkmeister Anton Moser T. — Tischler Christian Grau- denz T. — Stadtmusikdirector Otto Pelz T. — Schlosser Albert Arke, T. — Schmied Wilhelm Sperber T. — Arbeiter August Volkmann S. — Arb. Heinrich Brommert T. — Schmied Rudolf Geisendorf T. — Klempner Alexander Gevs T. **Geschließungen:** Arb. August Grimoni-Elb. mit Henriette Poschmann- Elbing. **Sterbefälle:** Arb. Carl Friedrich Reimer 76 J. — Arb. Heinrich Groß T. 9 M. — Schmied Hermann Rodel, 1 S. todtgeb.

Zum Feste!

Ausschnittlager
von
Manufactur-Waaren.

Specialität: Kleiderstoffe.

Kammgarn-Damen-Roben, aus bestem Material gefertigt, in nur neuen Farben.

Neueste abgepaßte Tuch-Costüms, mit zweifarbigen Krimmerborden, größte Auswahl.

Hochlegante reinwollene Foulé-Roben mit farbig seid. Streifen

Robe 18 Ellen für 10,00.

Reinwollene Cheviot-Roben

in streng modernen zwei. Streifen

Robe 18 Ellen für 7,50.

Hochfeine reinwollene einfarbige Roben

neue Fantasie-Deffins, Granit - Komet - damassirt

Robe 18 Ellen für 7,25.

Schwerwollene, einfarbige Tuch-Roben

mit Krimmerstreifen in nur neuen Farbentönen

Robe 18 Ellen für 7,00.

Neueste schwerwollene Diagonal-Carreaux

Robe 18 Ellen für 7,25.

Schwarze Woll-Fantasie-Stoffe,

nur vorzügliche Qualitäten in größter Collection.

Schwarze reinwollene Damassé-Roben

in verschiedenen neuen Deffins

Robe 15 Ellen für 4,50.

Für Gesellschaftstoiletten:

Seidene Merveilley-Roben

in nur schönen Tag- und Abendfarben

Robe 22 1/2 Ellen für 21,50.

Neueste crême Woll-Fantasie-Stoffe

in reich damassirten Seidenmustern.

Neuheit: Schleifenmuster.

Reinwollene Voile-Roben,

mit neuesten Seidenstreifen reich durchwirrt

Robe 18 Ellen für 8,25.

Gestickte Nanoc-Roben

mit reicher Stickerei und Hohlraum

schon für 5,25.

Filet-Tüll-Roben

Bombenmuster, nur schöne Lichtfarben,

Robe 15 Ellen für 4,25.

Brüffel-Tüll-Roben

nur schöne Lichtfarben,

Robe 10 Mtr. doppeltbr. für 5,50.

Chenille-Tülls, Wachspert-Tülls.

Neul Krystall-Tülls. Neul

für das Hauspersonal:

Ca. 200 diverse einfarbige Damentuch-Roben

in nur modernen Farben, ganz schwerwollene prima Qualität

Robe 15 Ellen 4,50.

Ca. 150 div. reinwollene Damassé-Roben

in nur neuen Farben

Robe 15 Ellen 4,50-5,25.

Ca. 300 diverse einfarbige Diagonal-Noppen-Roben

Robe 15 Ellen 4,00.

Ca. 200 carrirte Roben

moderne Farbenstellungen,

Robe 15 Ellen 3,75.

Einfarbige Damassé-Roben

schon von

Robe 15 Ellen 3,75.

1 Robe haltbares Flammé-Haustuch,

15 Ellen für 3,50.

1 Robe schweren Roppé-Warp,

15 Ellen für 3,00.

1 Robe Roppé-Roben,

15 Ellen für 2,50.

1 Hauskleid, 12 Ellen schon für 1,50.

Flanell-Morgenrod-Stoffe

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Angesammelte Reste, Roben knappen Maafes werden spottbillig geräumt.

Th. Jacoby.

Stadttheater.

Freitag, den 11. Dezember 1891:

Geschlossen.

Sonnabend, den 12. Dezember,

bei halben Preisen:

Anna-Lise.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von Herrmann Hirsch.

Zum Besten der vier hiesigen Kinder-Bewahranstalten

Sonntag, den 13. Dezbr. cr.,

in den Sälen der

Bürger-Ressource:

Großer

Weihnachtsbazar.

Außer der üblichen Ausstellung und Verloosung der Geschenke:

Großes Concert, Quifets, Moulette, Blumentische, Glücksbentel, Marzipan-Verwürfelung, Verkaufsbuden etc.

Anfang 1/2 Uhr, Entrée 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Um reichliche Abnahme von Loosen und freundliche Zusage von Geschenken eruchen ergebenst die Unterzeichneten.

Das Comitee.

Margarethe Borgstede, Ida Dietrich, Johanna Dorendorf, Franziska Elditt, Selma Grall, Malwine Heermann, Alma Heyder, Bertha Holzrichter, Marie Jlgner, Betty Lehmann, Agnes Lenz, Marie Malettke, Louise Neufeldt, Julie Pepper, Minna Räuber, Ida Salecker, Gertrud Schlüter, Marie Stobbe, Bertha Schwieger, Therese Wiens, Marie Winde, Nita Witt,

Dr. Bleyer, Eichert, Apothekenbesitzer, Preuss, Staatsanwalt, Schweiger, Landgerichtsrath, Herrmann Tiessen, Fabrikbesitzer.

Der Vorstand.

Auguste Schemioneck, Auguste Roth, Charlotte Schiefferdecker, Bertha v. Jagersleben, Dr. Lenz, Neufeldt, Wiens, Axt.

Loeser & Wolff's

Sterbefasse I.

Sonntag, den 13. d. M., Vorm.

von 8-12 Uhr: Entgegennahme der

Beiträge für den 113., 114., 115. und

116. Sterbefall Klasse I, sowie der

Restantenbeiträge.

Jeder, der keinen Vollbart

trägt,

sich also selbst rasiren oder rasiren

lassen muß, kaufe sich den neuen

Rasirspiegel, elegant mit patent-

irtem Griff, auch zum Aufstellen

oder Aufhängen eingerichtet; die

eine Seite vergrößert, die andere

verkleinert. Dieser Rasirspiegel

hat sich schnell in Berlin, Wien

und anderen Weltstädten eingebür-

gert. Für jedes Barbier- und

Friseurgeschäft unentbehrlich. Zu

beziehen gegen Einsendung von

3 Mark durch

Schröder, Versandtgeschäft,

Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Patronenhülsen,

geladene Schrot- u. Kugel-

Patronen,

Revolver-Patronen,

Lechin-Patronen,

Zündhütchen,

Ladepfropfen,

Bestes la. Jagdpulver,

echte Hirschmarke,

Patent- und Hartschrot,

Sprengpulver und

Zündschnur

empfehlen zu billigsten Preisen

J. J. H. Kuch,

Büchsenmacher, Elbing.

Grosse Geld-Lotterie

vom Rothen Kreuz.

Haupt-Gewinne: 150,000 Mark,

75,000 M., 30,000 M., 20,000 M. etc.

Ziehung am 28. Dezember cr. im

Ziehungs-Saale der Kgl. General-

Lotterie-Direction in Berlin. Empf.

Loose à 3 M. Für Zusendung u.

Liste sind 30 Pf. beizufügen.

Selmar Goldschmidt,

Braunschweig.

Stellensuchende jeden

Berufs placirt schnell Reuter's

Bureau in Dresden, Oststra-Allee

Nr. 35.

Echt russische Gummi-Schabe
in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Erich Müller, Elbing,
Specialgeschäft für Gummiwaaren.
NB. Reparaturen in ca. 8 Tagen billigt.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schiffbauerdamm 3.

Große Weihnachts-Ziehung der
Weimar-Lotterie
am 12. bis 15. Dezember.
Hauptgew.: 50,000 Mark i. W.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., für Porto u. Liste 30 h. extra, versendet
M. Meyer's Glückscollecte, 40. Grüner Weg 40.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Dnanie)
und geheimen Ausschweifun-
gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an
den schrecklichen Folgen dieses
Laster's leidet, seine aufrichtigen
Belehrungen retten jährlich Tau-
sende vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buch-
handlung.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4,00 M.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
5 Mf.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Schürzen, größte Auswahl,
Corsettes, vorzügl. Facons,
Cricot-Cailen,
„ Kleidchen,
Schulterkragen,
Cachenez,
aufgezeichnete Artikel
empfehlen billigst
Geschw. Mrozek.

Tanzen Sie?
Diese Frage wird jetzt wieder
auf aller jungen Leute Lippen
schweben. In die Zeit der Wälle,
Kränzchen, Tanzvergnügen ist da.
Wie schön lassen sich solche Fest-
lichkeiten selbst mit geringen
Mitteln arrangiren. Wie herrlich,
unvergänglich ist z. B. eine richtig
geleitete Polonaise, Cotillon, Qua-
drille, Contre. Darum versäume
Niemand, der etwas zu arrangiren
hat, sich Katalog über die zahl-
losen Kleinigkeiten — als Schnee-
bälle, Orden, Bouquets, Knall-
bonbons mit überraschend. Füllung,
allerhand scherzhafter Artikel für
Verloosungen — immer das Neueste
— die alle für einen Spottpreis
zu haben sind, von Unterzeichnetem
kommen zu lassen. Nicht wahr,
meine Damen, einigen Dankes ist
er sicher. Hochachtend **Schröder,**
Verandtgeschäft für Ball-
artikel, Berlin W. 62, Courbiere-
straße 10.

Pianos für Studium u.
Unterricht bes.
geeignet, kreuzsait. Eisenbau,
höchste Tonfülle. Frachtfrei
auf Probe. Preisverz. franco. Baar
oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin,
Dresdenerstrasse 38. **Friedrich
Bornemann & Sohn, Pianino
Fabrik**

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Elbing,
Freie Bürgergüter, Band II. Blatt 289
auf den Namen des **Carl Fried-
rich Gerwien** eingetragene, bei
Elbing belegene Grundstück **Gut
Thunberg**
am 9. Februar 1892,
Vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert
werden.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 12. Februar 1892,
Vorm. 11 Uhr,
dieselbst verkündet werden.
Das Nähere ergibt der Aushang
an der Gerichtsstelle.
Elbing, den 1. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht.

Gummi-Tischdecken,
Wandschoner,
Linoleum-Läufer, Aufleger etc.
Erich Müller, Gummigeschäft.

Christ-
baum-Confect
Gute Waare garantiert.
Neuende Neuheiten.
Versende davon gegen Nachn. 1 Kiste ca.
440 Stück für M. 3.-
Bei Einsendung von M. 3.50, (Mittler
M. 3.20) oder bei Entnahme von 3 Kisten
franco. Kisten mit größerem oder besserem
Confecte von M. 3.50 bis M. 6.00.
Kisten mit 50. Lebkuchen
zu M. 3.00, 5.00, 8.00 und 10.00.
Jeder Kiste wird eine gestickte Büsten-
tasche als Präsent beigegeben.
G. Hickmann, Dresden, Humboldtstrasse 1.

! Zum Todtlachen!
Ganz neu! Ganz neu!
Hilaroskop.
Wer da hindurchsieht, dem er-
scheinen alle Gegenstände, Fi-
guren u. s. w. in den drolligsten
Formen und Bewegungen. Es
verfüme Niemand, sich das un-
gemein spaßmachende und jede Ge-
sellschaft dauernd unterhaltende
Hilaroskop kommen zu lassen, das
für 1 Mark in Briefmarken bis
in die fernsten Gegenden versandt
wird. **Schröder,**
Verandtgeschäft,
Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Gummi-Wäsche
(nicht Universal-Wäsche)
Kragen 30, Manschetten 75 Pf.
Erich Müller,
Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden,
knochenraspantige Wunden, böse
Finger, erfrorrene Glieder, Wurm
etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu
schneiden schmerzlos auf. Bei Husten
Halsschm. Quetschung sofort Ein-
derung. Näheres die Gebrauchsanw.
Zu haben in den Apotheken à Schachtel
50 Pf.

1 Gewinnliste
der ersten Classe der
Deutschen Antiflaverei-Geld-
Lotterie,
gezogen in Berlin am 24., 25. und
26. November 1891, liegt in unser
Expedition zur Einsicht aus.

Presshefe,
täglich frisch, empfiehlt
Bernh. Janzen.

Besten
Werder-Dechonig
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Schaumweine,
diverse beliebte Marken,
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Fensterdichtung,
pro Meter 10 Pf., bei
Erich Müller.

12.-15. Dezbr. 1891.
Weimar-Lotterie.
5000 Gewinne im Werthe von
150,000 M.
Hauptgewinn im Werthe von
50,000 M.
Loose à 1 M. 30 Pf. incl. Porto
und Liste versendet
Richard Schröder
Bankgeschäft
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.
Gegr. 1875.

Tannenbäume sind zu haben bei
Merten Nachfolger,
Königsbergerstr. 49.

Neueste
Haus-Wäsche-Mangel,
zusammenlegbar, in 2 Größen,
Wasch u. Wring-
Maschinen
anerkannt beste Fabrikate
Lieferung billigst die Fabrik von
ERICH MÜLLER
ELBING
Prospecte postentfrei

15. Januar 1892:
Ziehung der
Rothen Kreuz-Lotterie
Wiesbaden.
Hauptgewinn 50,000 M. etc.
Loose à 3,30 M. incl. Porto und
Liste versendet
Richard Schröder
Bankgeschäft
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.
Gegr. 1875.

Eine größere auswärtige Cigarren-
fabrik sucht einen tüchtigen
Werkmeister.
Offerten mit Zeugnisabschriften unter
M. 26 in der Expedition d. Blattes
erbeten.

Will mein Grundstück, 111 preuß.
Morgen groß, vorzügliche Kuh-
weiden, aber auch als Ackerland geeig-
net, 1 1/2 Kilometer von der Meierei
entfernt, als Rentengüter verkaufen. —
Es stehen vier gute Wohnhäuser — 2
davon sind ganz massiv — nebst den
erforderlichen Wirtschaftsgebäuden dar-
auf und können Reflektanten Grundstücke
in Größe von 29, 38 und je 22 Mor-
gen — auch die beiden letzten zusam-
men — haben.
Die Rentenbank beleihet Boden un-
gefähr mit dem dreifachen Grund-
steuer-Reinertrage, Gebäude bis zur
Hälfte der Versicherung gegen 3 1/2 %
Zinsen und 1/2 % Amortisation
Käufer mit geringem Vermögen
wollen sich bei mir selbst oder bei Mol-
tereibesitzer **Schroeter** in Elbing
melden.
Neu Dollstädt bei Alt Dollstädt.
R. L. Poeck.

Eine obere
Wohngelegenheit,
Stube, Kabinet und Küche an ruhige
Einwohner vom 1. Januar zu vernie-
then
Holländer Chaussee 1.

Eine Wohnung v. 3 Zimm. u. Zub.,
2 Tr. h., neu einger., ist p. sof. v.
1. April k. Z. zu verm. Alter Markt 48.

Barometerstand.
Elbing, 10. Dez., Nachmitt. 3 Uhr.
29
Sehr trocken . . . 9
Beständig . . . 6
Schön Wetter . . . 3
Veränderlich . . . 28
Regen u. Wind . . . 9
Viel Regen . . . 6
Sturm . . . 3
27
Wind: SW. 5 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 290.

Elbing, den 11. Dezember.

1891.

In Freiheit dressirt.

Eine Reisenovelle von Woldemar Urban.

2) Nachdruck verboten.

Frau Geheimrätthin Sarnen bemächtigte sich hastig der Photographie, besichtigte sie eingehend und machte über die Echtheit des Kostüms, über die Tracht der orientalischen Frauen überhaupt, und über die funkelnden Augen Jessies, die lebhaft aus den Gesichtschleiern herausblitzten, im Besonderen ihre Bemerkungen.

„Na, sie wird auch schöne Abenteuer unterwegs erlebt haben. Gott, muß das herrlich sein!“ ereiferte sich die Geheimrätthin weiter, „denn wenn sie auch krankheits halber den Winter in Egypten zubringen soll, so ist sie doch nicht so krank, um auf alle kleine Zufälligkeiten, die eine solche Reise natürlich mit sich bringen muß, verzichten zu müssen. Sie wird sich schon amüsirt haben; sie ist ein kleines, lebhaftes, muthwilliges Ding, ich kenne sie und ich sage weiter nichts, als sie wird sich schon amüsirt haben.“

In den Augen Mathildens blitzte es lustig auf und um ihren hübschen vollen Mund spielte ein vergnügliches Lächeln. Sie wußte, daß sich Jessie amüsirt haben mußte — wie sollte es denn sonst anders sein? Gott, was mußte sie nicht für allerhand Abenteuer gehabt haben, zu Wasser und zu Lande! Ach ja, eine solche Reise mußte herrlich, herrlich sein!

„Nun also, wann wirst Du sie besuchen?“ fragte sie ihre Tante plötzlich nach einer längeren Rede, auf die sie nicht sonderlich Acht gegeben hatte.

„Aber Tante, ich kann doch eine so weite Reise nicht machen!“ sagte sie erschrocken.

„Da haben wir's wieder! Wir sind das flabstige Geschlecht, geboren, unsere Jugend und unser ganzes Leben innerhalb unserer vier Wände zu vertrauern, zu verfauern, in des Tages sorgendem Einzelneit alt und grau zu werden, einem griechländlichen Eheherrn aufzuwarten. Ach, du goldene Freiheit! Schmachtest Du vielleicht auch schon wieder in sogenannten Liebesbanden?“

Frau Mathilde Edlar wurde über und über roth, trat rasch vom Fenster weg, um ihre Röthe zu verbergen und sagte hastig:

„Aber Tante!“

„Nun, was wäre denn weiter dabei? Dein

Mann ist nun drei Jahre todt und Du siehst nicht so aus, als ob Du ewig trauern müßtest. Es hätte auch keinen Sinn. Aber nimm Dich in Acht, Kind, nimm Deine goldene Freiheit in Acht. Du bist noch jung, Du bist hübsch, Du bist unabhängig. Ein Ehejoch sieht mitunter wunderhübsch aus, aber vergiß nicht, daß es eben doch ein Joch ist. Warte es ab! Du hast nichts versäumt, wenn Du Deine Freiheit erst genießest. Machen es denn die gottlosen Männer nicht auch so? Warte es ab, mein Herz! Mußt Du denn gleich Sonntag heirathen? Hat das nicht Zeit bis Montag oder Dienstag oder Mittwoch . . .“

„Tante, Du bist unausstehlich mit Deinen ewigen Sticheleien! Herr Doctor Sonntag denkt an so etwas gar nicht.“

„Was? Und das sagst Du mit einer solchen Feuergluth im Gesicht? Möchtest ihm wohl lieber auf die Sprünge helfen? Ha, ha, nur nicht ungeduldig, Herzen! Nur nicht wild! Uebrigens, lehre mich den Schulmeister nicht kennen! Der ist gerade der Rechte. Der hat's hinter den Ohren, aber sauft dick!“

„Ach, Tante, das nimm mir nicht übel, aber du siehst überall Gespenster. Deine Befürchtungen um — um meine goldene Freiheit sind thöricht. Ich versichere Dich, daß Herr Doctor Sonntag nicht daran denkt, sie in irgend einer Weise zu bedrohen. Ich weiß es ganz bestimmt.“

„Und ich versichere Dich, daß ich nicht blind bin. Oder habe ich vielleicht nicht gesehen, wie er am Künstlerball fast nur mit Dir getanzt hat, daß er regelmäßig und fast nur im Theater ist, wenn er weiß, daß er Dich dort trifft, daß er meine Mittwochwoche nur besucht, weil er weiß, daß Du mich ebenfalls beehrst? Geh mir doch!“

Jetzt wurde aber Frau Hauptmann Edlar wirklich unwillig. Sie warf ein Album, in dem sie ziemlich nervös und aufgereggt blätterte, hastig auf den Tisch und rief in einem fast zornigen Ton:

„Und ich sage Dir, Tante, daß Du Dich irrst! Was Du da sagst, beruht durchaus auf müßiger Kombination, an der weder ich noch Herr Doctor Sonntag auch nur im Entferntesten die Schuld trägt, sondern nur Deine sehr üppige Phantasie. Und ich denke, ich werde Dir das wohl beweisen können.“

„Wodurch? Etwa durch Deine fliegende Röthe im Gesicht oder durch Deine hitzige Aufregung? Thildchen, set doch mein kluges Kind

und merke, daß man dadurch am allerwenigsten beweis. Wenn Du keine anderen Beweismittel hast, so sieht Dein Beweis sehr windig aus."

"Habe ich meine Freiheit nicht bisher zu wahren gewußt? Liegt irgend ein Grund zu der Annahme vor, daß ich sie in Zukunft nicht zu wahren wissen werde, so lang es mir beliebt?"

"Und warum willst Du die Einladung Fessies nicht annehmen? Was Fessie kann, kannst Du doch allemal auch."

"Ich werde sie vielleicht annehmen, und wenn ich auch nicht nach Aegypten fahre, so bin ich doch gewiß, mir in diesem Winter auch einmal die Welt ein wenig anzusehen. Ich sehe wirklich nicht ein, warum ich das nicht sollte. Ich denke, daß ich dadurch am allerbesten solchem müßigen Gerede aus dem Wege gehen kann. Ich bin Niemanden Rechenschaft schuldig und kann machen, was ich will und will auch thun, was ich will."

"Laß Dich umarmen, mein Engel! Das ist brav gesprochen. Jetzt glaube ich Dir, daß sich Dein stolzer Nacken unter kein neues Joch sehnt, daß Du Deine Freiheit liebst und sie benutzen wirst. Glück auf, Thildchen, zur fröhlichen Fahrt. Laß Dich küssen, Goldkind, Du machst mich stolz und glücklich!"

II.

Nachdem die junge Frau Hauptmann Eblar einmal ihre Reisepläne gefaßt hatte, verfolgte sie dieselben auch mit der ganzen quecksilberigen Lebhaftigkeit ihrer Natur. Sie wollte die Welt sehen, sie sehnte sich aus ihrem ruhigen, abgeschlossenen alten Hause in der Au hinaus in die schöne freie Gottesnatur. Sie wollte frei wie der Vogel in der Luft dahinfliegen über Berg und Thäler, über die lieblichen Gestade blauer Seen, sie wollte wie Fessie in den Ruinen verfallener Städte Bildung und Urtheil bereichern, in den Galerien die Meisterwerke der Kunst bewundern und ganz heimlich, im verborgenen Winkel ihres Herzens, wollte sie auf der Reise den unausbleiblichen Abenteuer die Sitten bieten, wollte sich amüsiren, wie Fessie das ohne Zweifel auch gethan hatte und wie es alle Welt that, und wenn es auch nur wäre, um später in ihren Bekanntenkreisen damit zu renommiren. Wie alle Ewädchter hatte Frau Eblar in dem verborgenen Winkel ihres Herzens ein Gemisch von Neugierde, Muthwillen, lustiger Abenteuerlust, daß sie hinaustrieb in die unbekannte, fremde Welt.

"Und warum sollte ich es denn nicht thun?" wiederholte sie sich immer und immer wieder fast trotzig, wenn ihr gleichwohl ein unbemerktes, banges Gefühl aufstieg, „hat nicht der liebe Gott seine Welt für alle Menschenkinder gemacht?"

Ein alter Atlas wurde hervorgeholt und obgleich auf den Karten weder Eisenbahnen noch Poststraßen verzeichnet waren, fuhr Frau Mathilde doch mit ihren feinen Fingerchen auf dem vergilbten Papier herum, als ob es sich

darum gehandelt hätte, einen Weg in den Himmel herauszufindiren.

In dieser Beschäftigung wurde ihre Einsamkeit wieder gestört.

"Herr Doktor Julius Sonntag wünscht seine Aufwartung zu machen," meldete die alte Katharina.

Sie erschrak ein wenig und räumte hastig den Atlas fort.

"Er wird mir willkommen sein," antwortete sie dann und setzte sich mit einer unschuldigen Häselarbeit in eine Fensterbank. Von hier schickte sie, ziemlich unbefangen und gleichgiltig thugend, nach dem eintretenden Gymnasiallehrer hin, indem sie sich Gewalt anthat, eine in ihr aufsteigende Aufregung und Unruhe zu unterdrücken.

"Nun, mein lieber Herr Doktor," sagte sie freundlich lächelnd, „man darf nun wohl gratuliren. Das lang ersehnte, heiß erwünschte Amt ist da, wie ich gehört habe. Der liebe Gott wird doch wohl nun, da er das Amt bescheert hat, auch für das Uebrige sorgen."

"Sie meinen für den Verstand?"

"Ja! Nehmen Sie Platz, bitte!"

"Gnädige Frau, wir Philologen sind schon längst gewöhnt, erst für den Verstand sorgen zu müssen; ob uns dann der Staat ein Amt giebt, bleibt abzuwarten. Aber in meinem Falle haben Sie glücklicherweise Recht. Meine Anstellung ist richtig erfolgt. Wer hat Ihnen davon gesagt?"

Die Unruhe in ihr wurde bei dieser Frage wieder höchst bedrohlich. Sie wollte ihm nicht gestehen, daß sie speziell aus Interesse an ihm ein philologisches Fachblatt gehalten hatte, wo sie mit Stolz seinen Namen öfter gedruckt fand und wo sie auch seine Ernennung gelesen hatte.

"Oh, ich weiß wirklich nicht mehr, wer mir davon sprach. Vielleicht meine Tante, die mich vorhin besuchte."

"Das wundert mich. Soviel ich weiß, hat davon in größeren Kreisen noch nichts verlautet."

"Nun, dann ist es vielleicht Professor Kimbell gewesen, den ich vorigen Mittwoch bei meiner Tante traf."

"Vorigen Mittwoch war die Ernennung noch nicht veröffentlicht."

"Ei nun, ich weiß es nicht mehr, wer mir davon gesagt hat. War es nicht Professor Kimbell, dann war es vielleicht der kleine Fritz Bergen, der mir seine Neuigkeiten bisweilen anvertraut oder meine Cousine Elvira oder die alte Katharina . . ."

"Nun, es ist ja gleichgiltig, von wem Sie es wissen, gnädige Frau, wenn Sie es nur wissen. In Wahrheit kam ich zu Ihnen in der Hoffnung, Ihnen damit etwas Neues mittheilen zu können. Um diese Freude hat mich nun ein Anderer gebracht."

"Würde es Ihnen Freude gemacht haben, mir etwas Neues mittheilen zu können?"

"Selbstverständlich!"

„Wie liebenswürdig!“

Wieder schielte sie verstohlen nach ihm hin. Er kam ihr heute so gemessen, so feierlich, gleichzeitig aber auch so siegesgewiß, so trumphirend vor, daß sie unwillkürlich auf die Idee kam, er habe etwas Außergewöhnliches zu sagen.

„Es ist doch gut, daß man Ihren Kenntnissen und Ihren Fähigkeiten endlich gerecht geworden ist dadurch, daß man Ihnen auch ein Amt gegeben hat, wo Sie dieselben betheiligen können. Meinen Sie nicht, Herr Doktor?“

„Es hat lange genug gedauert.“

„Doch nicht zu lange. Sie sind doch noch jung. Wie alt sind Sie eigentlich, Herr Doktor, — wenn man so indiscret sein darf?“

Er machte eine Kunstpause.

„Zu jung, um ohne Wunsch zu sein,“ citirte er dann mit einer, wie ihr schien, impertinenten Betonung, durch das sie das „Trumpfschrei des Mannes“, wie ihre Tante gesagt haben würde, hindurch zu hören glaubte. Sie wurde feuerroth und ihre Unruhe wuchs in unheimlicher Weise.

„Ich habe nicht gefragt, wie jung, sondern wie alt Sie sind,“ sagte sie mit einer tadellosen Strenge.

„Wissen Sie nicht, gnädige Frau, daß wir in diesem Jahre unser fünfzigjähriges Jubiläum feiern können?“ fragte er launig.

„Oho!“ erwiderte sie erschrocken und entrüstet zugleich.

„Bardon, ich meine so, daß unsere Jahre, wenn wir sie zusammenwerfen, in diesem Jahr gerade fünfzig ausmachen würden.“

„So? Sie sind also achtundzwanzig Jahr?“

„Um, ja! Wenn Sie belieben zweiundzwanzig Jahre zu sein, so bin ich selbstverständlich achtundzwanzig.“

Dabei lächelte er so verschmüht, als wenn er auf den Tag gewußt hätte, daß sie nun bald dreiundzwanzig Jahre alt sei.

„Wie sonderbar sich das trifft,“ sagte sie finierend.

(Fortsetzung folgt.)

Das Parodietheater in Berlin.

Eine der originellsten Erscheinungen in dem vielgestaltigen Kunstleben der Reichshauptstadt ist zweifellos das vor vier Jahren von den Herren **Busse** und **Koppen** begründete Parodietheater, dessen Zweck es ist, alle im Laufe einer Saison auf den Berliner Bühnen erscheinenden dramatischen Novitäten in komischen Parodien seinem Publikum darzubieten. In dieser Weise wurden bisher die Schauspiele „Die Ehre“, „Der Fall Clemenceau“, „Miß Hellyet“, „Die Haubenlerche“, „Cavalleria Rusticana“, „Der große Prophet“, „Sodoms Ende“, nach den Rezepten des Parodisten, des Herrn **Busse**, verarbeitet. Doch auch die klassi-

schen Dramen und Musikwerke feierten auf den Brettern des **Busse'schen** Musientempels ihre heitere Wiedergeburt, so z. B. **Goethe's** „Faust“, „Die Räuber“, „Die Walküre“, „Wilhelm Tell“ zc. — Wir wollen nun der Originalität wegen nicht versäumen, die uns von der Direction des Parodietheaters freundlichst zur Verfügung gestellten **Theaterzettel** zu veröffentlichen und sind überzeugt, daß dieselben ihre Wirkung auf die Sachverständigen nicht verfehlen werden. Wir beginnen heute mit dem Theaterzettel zur „**Cavalleria**“ und werden die anderen der Reihe nach zum Abdruck bringen:

Cavalleria Rusticana Bodega Marsa Italia.

(Sicilianische Ehren-Bürger und Bäuerinnen
in der Mars.)

Große Oper in einem Aufzuge.

Von **B. Terrakotti** und **F. Gipsfigur** = Kaufi.
Musik von **Waskanisse**.

Personen:

Santuzza Puffelna Schmutzka, eine junge Bäuerin aus Märtsch = Sicilien: **Genny Schmid**.

Turiddu Getreidu Kummelino, bäuerlicher Kavaller, sicilianischer Abz und Ringkämpfer; Mitglied des sicilianischen Staatsraths und des **Bochumer-Bereins**: **Josef Rains** von Weiden.

Lucia, **Lucrezia**, verw. **Borgia**, geb. v. **Lammermoor**, seine Mama: **Elise Hode**.

Alfio Tomasi Cannoni Bettischikato, sicilianischer Fiaker, Fuhrmann und Knalleffekt, Mitbewerber um die Meisterschaft der Welt und Umgegend: **Johannes Paulson**.

Sola Betha es getha so **lila**, seine Gattin und **Olle**, **Turiddu's** Stiefelbste: **Else Starke**.

Sicilianische Männer: **Albert Dpij**.

Sicilianische Frauen und Kinder: **Grete Flor**.

Gegen den Schluß der Oper, aber mit ihr intim verwachsen:

Preis-Gürtel- und Schleier-Frau- und Verlobungs-Ring und Wett-Kampf

(Hand- und Fusticay)

um die Meisterschaft der Welt und 7 Meilen im Umkreis

zwischen dem märtsch-sicilianischen **Abz**

u. d. sicilianisch-märtschen **Tom Cannon**.

Das Publikum wird gebeten, dem etwa siegenden Fuhrmann vor Enthusiasmus nicht die Pferde auszuspannen, weil er sie zu nöthig braucht.

Kurze Inhalts = Angabe.

Das Textbuch lehnt sich rechts an **Angelo Neumann**, links an **Oscar Blumenthal**. Hieraus entrollt sich ein Bild der wildesten Weibenschaften. **Turiddu** lebte, bevor er zu den Soldaten ging — er lebte, als er bei den Soldaten war — und lebte, als er wieder heimgekehrt. **Sola Betha es getha so lila** war sein e

erste Liebe und wollte auch seine letzte sein, trotz Standes-Ehre und -Amt. Sie ist das eigentliche Kärnelchen des Stückes; wenn sie nicht wäre, hätte die ganze Oper gar nicht geschrieben zu werden brauchen. Santuzza liebt selbstverständlich Turiddu und peht bei Alfio; daher die Meinungsverschiedenheiten beider Männer und schließlich die Katastrophe. Turiddu heißt Alfio herausfordernd in's Ohr, und unter dem Rufe: „Was heißt mich da?“ geht dieser muthig in den Ringkampf. Na, wenn Sie uns jetzt noch nicht verstanden haben, dann verstehen Sie uns überhaupt nie!

Mannigfaltiges.

— Wenn Fürsten incognito reisen, müssen sie darauf gefaßt sein, manches sonderbare Abenteuer zu erleben. Als die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich sich auf ihrer Reise durch Egypten unlängst in Kairo aufhielt und bei dieser Gelegenheit in einem großen öffentlichen Volksgarten eine Tasse Kaffee trank, erregte die eigenthümliche Farbe eines Getränkes, das sich an einem nachbartische sitzender Herr bringen ließ, in hohem Grade ihre Aufmerksamkeit. Sie bat daher den Kellner, ihr über die tiefere Bedeutung und das Wesen dieser Flüssigkeit, die man gewöhnlich „Biqueur“ nennt, Auskunft erteilen zu wollen. Der Kellner, der natürlich von dem Range, den seine erlauchte Gassin in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, keine Ahnung hatte, gab ihr zu verstehen, daß man jene Flüssigkeit Absynth neune, erklärte ihr, wie die Mischung berettet würde und schloß, indem er der Majestät gemüthlich auf die Schulter klopfte, seine lehrreichen Auseinandersetzungen mit den Worten: „Ja, ja, Madamchen, wenn Sie täglich fünf bis sechs Glas von diesem Biqueur tranken, würden Sie schon in kurzer Zeit dicker und fetter werden, als Sie jetzt sind.“

— Ein unterirdisches Ballfest wurde vor einigen Tagen in England veranstaltet. Der jetzt verstorbene Vater des jungen Herzogs Portland, der sehr excentrisch gewesen und manchmal auch den Misanthropen spielte, hatte sich unter seinem weltberühmten Erbschlosse Welbeck-Abbeey eine prächtige unterirdische Wohnung einrichten lassen, und in diese Einriedelei stieg er hinab, so oft es ihm in seinem irdischen Palaste zu langweilig wurde. Auf Veranlassung einiger Jagdfreunde veranstaltete der junge Herzog am letzten Sonntag in der geheimnißvollen Klause seines Vaters, den sogenannten „Katakomben der Welbeck-Abtey“, ein glänzendes Ballfest. Der Hauptsaal der Klause, der nicht weniger als 80 Meter lang und 10 Meter breit, war mit Gemälden der hervorragenden Meister und mit den seltensten exotischen Pflanzen geschmückt. Die eingeladenen Gäste trafen durch das große Portal des Schlosses ein und stiegen dann über eine schier endlose Wendeltreppe in

einen langen Corridor hinab, dessen Wände mit wettem Granit belegt sind, und der in den möblirten Theil der Höhle führt, in welcher durch etwa hundert auf äußerst sinnreiche Weise vertheilte Röhren, die kochendes Wasser enthalten, eine sehr angenehme Temperatur herbeigebacht wird. Durch eine ungeheure Anzahl von kleinen Schiebefeinstern war für genügende Ventilation Sorge getragen. Man riß sich förmlich um die Einladungen, und unter den wenigen Bevorzugten, die eine Karte erhalten haben und die sicherlich noch lange von dem unterirdischen Balle sprechen werden, nennt man die Herzogin von Manchester, Lord und Lady Rendlesham, Lord und Lady Gosford, Lord Houghton, Lord Nevill, Lord Lumley, die Herzogin von Salnt-Albans und — den Grafen Hagfeld, den deutschen Gesandten am englischen Hofe.

— Höchste Galanterie. Das folgende lustige Geschichtchen erzählt man aus der ungarischen Hauptstadt: Ein Ungar von reinstem Blut war der Hauptmann J. in der Pester Garnison, unter seinen Kameraden beliebt, wie kein Anderer, in der Gesellschaft einer der Begehrtesten. Er war Junggeselle, überaus lebenswürdig, ein ausdauernder Theilnehmer an den schwersten Dienststrapazen, wie an den längsten Kneipabenden, hier und da leidenschaftlich aufflammend, aber meistens von beschaulichem Sanftmuth. Andere Krieger der Garnison galten wohl für flotter; der Hauptmann J. aber wurde von den Damen Budapests als der galanteste bezeichnet. Einmal mußte er in einer Privatangelegenheit verreisen und kehrte unerwartet in der Nacht zurück, als die anderen Officiere gerade ein Faschingsfest feierten und nicht in ihrer Wohnung anzutreffen waren. Nur der Oberstlieutenant K. war zu Hause, und dieser wurde des Nachts aus dem Schlaf getrommelt. Da sein Bursche sich noch nicht rührt, öffnete er selbst. Vor ihm steht der Hauptmann J. Gestiefelt und gespornt tritt er zu ihm ins Zimmer. „Kamerad!“ sagt er, „hofft kein Nachtlager für mich? Ich kann nicht in mein Quartier.“ — „So tapp' Dich zum Kanapee oder moch Nicht!“ sagt der Andere. „Hast wohl Schlüssel auf Reis' verloren?“ — „Nain!“ erwidert J. „Bursch glebt Unterholung!“ — „Was?“ schreit K. „In Deinem Zimmer? Vielleicht auch meiner dort!“ — „Alle!“ antwortete der Hauptmann. „Und hast Reis nicht massacrirt?“ ruft K. zornig, worauf J. gleichmüthig entgegnete: „Ging nicht! Was glaubst dann? Sind ja Damen dabel!“

Seiteres.

* [Schmierenschauspieler], dem in einer Wirthschaft zwei faule Eier gebracht werden: „Weh mir, ich bin erkannt!“